Montag, den 6. November 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 260.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 320.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 960.— Mk., monatl. 320.— Mk. frei haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufüg. Im Falle v. höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 7,00 Mk., Familienanzeigen 6,00 Mk., Stellengesuche 5,00 M.; außerhalb 9,00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 32.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die deutschen Vorschläge.

Von besonderer Seite

Am Freitag sind die deutschen Vorschläge zur Reparationsfrage in einer Denkschrift niedergelegt und der Reparationskommission überreicht worden. Damit ist ein Schritt von großer grundsätzlicher Bedeutung getan.

Die Wandlung der Anschauungen der Reichsregierung in der Frage der Sachleistungen ist im allgemeinen bekannt. Nachdem Dr. Rathenau im Herbst vorigen Jahres die These aufgestellt hatte, daß Sachlieferungen nicht nur das geringere Uebel, sondern geradezu eine Versicherung der Wirtschaft gegen Einschrumpfen und eine Garantie des gegenwärtigen Beschäftigungsgrades in zahlreichen Wirtschaftszweigen sei, ist das allgemeine Wiesbadener Abkommen mit praktischen Verträgen ausgefüllt worden, über deren Gesamtlieferungen schwer ich genaue Daten bekannt sein dürften. Da aber das Reich den Lieferanten die Sachleistungen vergüten muß, hat sich immer zwingender die Notwendigkeit ergeben, die Abwicklung dieser Verträge in ihren gesamten Folge- und Begleiterscheinungen zu untersuchen. Es kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinem Zweifel unterliegen, daß die Sachleistungen fast ebenso unerschwinglich sind, wie die Barzahlungen, und daß sich das Moratorium auch auf jene erstrecken muß, wenn es uns wirklich nützen soll.

Weiter beschäftigt sich die deutsche Denkschrift mit den Maßnahmen zur Festigung des deutschen Geldwertes. In der Reparationskommission gibt es eine Strömung, die hartnäckig darauf besteht, daß der Goldbestand der Reichsbank für diesen Zweck nutzbar gemacht wird, und welche nicht eher in Erörterungen über eine internationale Markfestigungs-Anleihe eintreten will, als bis das der Reichsbankpräsident seine ablehnende Haltung in der Geldfrage aufgegeben hat. Darauf sind wohl auch die in Berlin auftauchenden Gerüchte zurückzuführen, daß Dr. Havenstein von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige. Daß dies im gegenwärtigen Augenblick von jedem Standpunkte aus sehr bedenklich wäre, steht fest.

Als Betrag für eine auswärtige Valutaanleihe werden 500 Millionen Dollar vorgeschlagen. Wird diese Summe wirklich nur für die Festigung des Marktkurses und nicht — direkt oder indirekt — für Reparationszwecke verwandt, so kann mit ihr manches erreicht werden. Die Denkschrift bringt den Ernst unserer Lage, — das muß durchaus anerkannt werden, — mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck. Ueber die Art, wie bisher zwischen Reichsregierung und Reparationskommission behandelt worden ist, heißt es, daß die Beratungen in konziliaten Formen stattfinden und daß überall das Bestreben zu erkennen ist, möglichst schnell zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen.

Die — ziemlich vage gehaltenen — Mitteilungen über den äußeren Verlauf der Verhandlungen sind von der Reichsregierung augenscheinlich absichtlich in zuversichtlichem Ton gehalten, weil sich gerade jetzt im Publikum und in der Wirtschaft ein starker Pessimismus breit macht, der in der wilden Devisen- und Aktienhausse zum Ausdruck kommt. Die allernächsten Tage oder gar Stunden werden vielleicht Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite bringen. So wenig ein starker Optimismus in den Tatsachen begründet ist, so wenig gerechtfertigt erscheint aber doch die wilde Markpanik der letzten Tage an den deutschen Börsen.

*

Berlin, 5. Nov. Der von dem Redaktionsausschuß endgültig festgesetzte Wortlaut der Vorschläge für die Reparationskommission wurde in später Abendstunde vom Reichskabinett genehmigt.

Wie das „Berliner Tageblatt" wissen will, werde die deutsche Regierung insbesondere auseinandersetzen, was sie zur Erzielung des Budgetausgleichs und auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung zu tun gedenke. Die deutsche Denkschrift beschränke sich jedoch wahrscheinlich nicht nur auf die Darlegung der Absichten des Reichskabinetts, sondern berühre auch die Frage der Finanzkontrolle. Nach der sozialdemokratischen Korrespondenz handelt es sich bei den Vorschlägen gewissermaßen um Ausführungsbestimmungen, also um die Ergänzung der bereits übergebenen Denkschriften. Als Sicherheitsleistung für die Gewährung einer Goldanleihe biete die Reichsregierung der Reparationskommission neben finanziellen Einnahmen u. a. bestimmt umgrenzte Aufsichtsrechte an, die keine Einschränkung der Souveränität der Reichsregierung bedeuten.

Das Kapitel über die von Deutschland zu leistenden Sicherheiten nehme den Hauptteil der Vorschläge ein, vorausgesetzt, daß eine äußere Anleihe zustande komme, sei die Reichsregierung bereit, auch im Innern Maßnahmen zu treffen.

Dem „Berliner Tageblatt" zufolge sind die Besprechungen mit den ausländischen Finanzsachverständigen noch im vollem Gange. Sie werden wahrscheinlich in einem gemeinsamen Gutachten über die drei vom Reichskanzler vorgelegten Fragen ihren Abschluß finden.

Die Bergarbeiterverbände lehnen den Schiedsspruch ab!

TBO. **Bochum**, 6. Nov. Der alte Bergarbeiterverband hielt am Sonntag gemeinsam mit den anderen an den Lohnfragen im Bergbau interessierten freien Gewerkschaften in Bochum eine Reichs-Lohnkonferenz ab, um zu dem Schiedsspruch für den Ruhrbergbau Stellung zu nehmen.

Schmidt-Bochum wies in seinem Referat darauf hin, daß die Preislisten der Konsumvereine im Ruhrgebiet für den Oktober eine Verteuerung der Lebensmittel um 117 Prozent ausweisen. Unter Berücksichtigung der für Oktober gewährten Lohnerhöhung von rund 24 Prozent wären danach noch rund 92 Prozent der Verteuerung durch Lohnerhöhung abzugelten, wozu weiter noch eine entsprechende Erhöhung für November kommen müsse. Auch liege in der Art der Differenzierung der Löhne eine Verletzung tariflicher Bestimmungen.

Schmidt verlangte:

1. Vollen Ausgleich der Oktoberteuerung;
2. weitere Lohnzulage für November entsprechend der Preisentwicklung im Anfang November;
3. kürzere Lohnzahlungsperioden für das Ruhrgebiet und für einige andere Bezirke zur Ausgleichung des Entwertungsfaktors, der in der jetzigen Lohnzahlungsmethode liegt.

In der lebhaften Erörterung, in der die Redner sich auf den Standpunkt des Vorstandes stellten, wurde mit aller Schärfe verlangt, daß die Regierung energische Maßnahmen in der Richtung treffe, welche die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not aufgestellt haben. Im Sinne der Ausführungen des Referenten wurde schließlich folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Konferenz lehnt für den Kohlen- und Erzbergbau die Schiedssprüche und die auf dieser Grundlage getätigten vorläufigen Abschlüsse in der Lohnfrage ab. Die für die einzelnen Reviere festgesetzte Lohnerhöhung ab 1. November entspricht nicht der tatsächlichen Steigerung der Lebenserhaltungskosten im Oktober, deren Ausgleichung aber dringend geboten ist, wenn keine weitere Verelendung der Arbeiterschaft eintreten soll. Außerdem ist die Konferenz der Auffassung, daß bei der augenblicklichen Geldentwertung die Preise unausgesetzt weiter steigen werden und daher für November eine weitere Lohnerhöhung neben dem vollen Ausgleich für den Monat Oktober notwendig ist. Die in den Schiedssprüchen vorgesehenen Differenzierungen der Löhne für Arbeiter unter 20 Jahren bringen zunächst ganz gewaltige Unterschiede in den Lohnsätzen, stehen aber auch zum Teil im Widerspruch zu den Bestimmungen einzelner Tarifverträge und werden daher von der Konferenz abgelehnt. Die Einführung einer kollektiven Produktionsprämie für etwaige Mehrförderung in den Kohlengebieten lehnt die Konferenz ebenfalls ab. Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsleistung können nicht durch solche Maßnahmen gesteigert werden, solange nicht energische Schritte gegen die aufs höchste gestiegene Not der schaffenden Bevölkerung und schärfere Bekämpfung der gewissenlosen Elemente erfolgen, welche diese Not täglich steigern. Ernsthaft und erfolgreich ist über solche Probleme nur zu reden, wenn die Umstellung der Wirtschaft in der von den Arbeitnehmerorganisationen oft dargelegten gemeinwirtschaftlichen Richtung energisch in Angriff genommen wird. Die Organisationsvertreter werden beauftragt, sofort die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten, damit die Arbeiterschaft des Bergbaus alsbald in den Besitz der notwendigen Zahlungsmittel gelangt. Die Konferenz verlangt die Erledigung der Lohnfrage bis zum 12. November."

*

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, die Hirsch-Dunckersche Bergarbeiterorganisation und die Polnische Berufsvereinigung haben in ihren am Sonntag abgehaltenen Konferenzen ebenfalls die Ablehnung der Schiedssprüche beschlossen. An das Reichsarbeitsministerium und an die Unternehmervorganisation haben die Verbände sofort das dringende Verlangen nach neuen Verhandlungen gestellt.

Der Demokrat Schiffer über — einen einheitlichen nationalen Willen.

Der Reichsminister a. D. Schiffer hielt am Freitag in Augsburg in einer Versammlung der Demokratischen Partei eine bemerkenswerte Rede über „nationale Demokratie".

Er sagte u. a.: Der Versailler Vertrag, diese einzige Lüge, habe auf der ganzen Welt die Wirtschaft ins Stocken gebracht. Nicht wirtschaftliche Erwägungen hätten Frankreich zu diesem Friedensschuß bestimmt, sondern nur das Bestreben, mit einem Gegner abzurechnen, mit dem es jahrhundertelang um die Vorherrschaft kämpfte. Demgegenüber sei England machtlos. Es kämpfe verzweifelt, aber erfolglos um seine Vormachtstellung. Der englische Regierungswechsel sei kein Nachteil für uns. Die Stimmung in Amerika sei im allgemeinen nicht günstig für uns. „Amerika beachte mit Mißbehagen den sozialistischen Einschlag in unseren Regierungsgeschäften und sehe im Rapallovertrag ein Bündnis mit dem Bolschewismus." Dem Schlimmsten, das uns erwarte, könne nur ein einheitlicher nationaler Wille entgegentreten. „Die Reichsregierung habe nicht immer ein würdiges nationales Auftreten gezeigt." Mit offener Sprache müßten wir gegen den Versailler Vertrag ankämpfen, mit offener Sprache die Vereinigung mit Oesterreich verlangen.

Es ist im höchsten Grade beachtenswert, daß dieser deutsch-demokratische Führer im Gegensatz zu der Haltung der Deutsch-Demokraten auf ihrem jüngsten Reichsparteitag offen von dem „Mißbehagen des sozialistischen Einschlags in unseren Regierungsgeschäften" spricht und gegenüber dem bisherigen Verhalten der Reichsregierung den „einheitlichen nationalen Willen" propagiert. Dämmert es bei den Deutsch-Demokraten?

Das Urteil im Hermes-Prozeß.

TU. **Berlin**, 4. Nov. Im Prozeß Hermes gegen die „Freiheit" wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Es lautete auf 10000 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens von Hensel.

Der Triumphzug der Mark — nach unten!

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Ende der vorigen Woche zeigte die Mark in London im Verhältnis zum Pfund den bisher noch nicht erreichten Kursstand von über 4000 Punkten und wurde trotz ihres wahnwitzigen Tiefstandes ohne Käufer angeboten. Die City hatte sich vor einigen Tagen infolge der Nachrichten über die Berliner Reise der Reparationskommission etwas optimistischer gezeigt. **Man sieht deshalb in dem neuen Rückschlag ein Zeichen dafür, daß die Berliner Verhandlungen ergebnislos verlaufen würden.**

Die „Times" ist sehr überrascht darüber, daß nach der Erklärung des Reichsbankpräsidenten Havenstein die Reichsbank im vorigen Sommer nicht weniger als 230 Millionen Goldmark zur Stützung des Kurses hergegeben habe. Damit habe die deutsche Regierung nur gutes Geld dem schlechten nachgeworfen; es war eine unnütze Verschwendung, die wahrscheinlich unter dem Druck politischer Forderungen geschah, denn die Benutzung der Hilfsmittel der Reichsbank sei wirtschaftlich ungesund. **Auch dieser Vorfall zeige wieder, daß eine Kontrolle der deutschen Finanzen notwendig sei!!**

Stegerwald über den 9. November.

Stegerwalds „Deutscher", bekanntlich das Blatt der christlichen Gewerkschaften, wendet sich in scharfer Weise gegen die Arbeitsruhe am Revolutionsfeiertage, die von dem Berliner Gewerkschaftskartell angeordnet worden ist. Die Novemberrevolution wird darin als überflüssig und dazu noch als verpfuscht bezeichnet und gesagt, die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft habe weder aus grundsätzlichen noch aus anderen Gründen ein Bedürfnis zu diesem Feiertage. Sie werde auch am 9. November ihrer Arbeit nachgehen und die Blamage für den sogenannten Feiertag denen überlassen, die glaubten, die Welt durch Arbeitsruhe bessern zu können.

Die deutsche Schulsprache in Elsaß-Lothringen

Von unserem Straßburger Mitarbeiter.

Eine in Wolmünster abgehaltene Versammlung der Lothringischen Republikanischen Volkspartei hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, wonach in der Schule neben der französischen Sprache auch der Unterricht im Deutschen in den deutschsprechenden Gegenden vom ersten Schuljahr ab erteilt werden soll. Eine vor zwei Jahren gefaßte gleiche Entschließung bezüglich des deutschen Sprachunterrichts wurde im „Conseil Consultatif" auf Veranlassung de Wendels fallen gelassen, der jetzt Vorsitzender jener Partei ist.

Dortens Charakterbild vor der Essener Strafkammer.

Von unserem Essener Mitarbeiter.

Ein hochinteressanter Prozeß mit politischem Einschlag, in dessen Mittelpunkt die üble Gestalt des Rheinland-Vertreters Dr. Dorten stand, spielte sich vor der Essener Strafkammer ab.

Die Vorgeschichte nimmt ihren Ausgang im rhein.-westf. Industriegebiet und knüpft sich an die Person des verstorbenen Bergarbeiterführers Otto Hue. Ein Reisender namens Ernst Worms sucht im Frühjahr vorigen Jahres den Führer der rheinischen Sonderbündelei Dr. Dorten in Wiesbaden auf und tritt mit ihm in Verhandlungen, in denen es sich um die Unterstützung der Dortenschen landesverräterischen Bestrebungen durch die sozialistischen Parteien des rhein.-westf. Industriegebiets handelt. Worms, ein etwas phantastisch veranlagter Mensch, gibt sich dabei als Vertrauensmann und Beauftragter des Abgeordneten Hue aus, legt Schriftstücke vor, die angeblich von dem Abgeordneten Hue geschrieben und unterzeichnet, die aber in Wirklichkeit gefälscht sind, in denen Hue erklärt, Dortens Bestrebungen mit der gesamten hinter ihm stehenden sozialistischen Arbeiterschaft des rhein.-westf. Industriegebiets nachdrücklich unterstützen zu wollen, bringt ein ausführliches, mit Siegeln und Stempeln und Unterschriften versehenes Sitzungsprotokoll bei, nach dem angeblich sämtliche sozialistische Parteien im hiesigen Industriegebiet den Beschluß gefaßt haben, unter dem Einfluß der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Berliner Regierung, sich der Separationspolitik Dortens unter Führung Otto Hues anzuschließen. Auch dieses technisch raffiniert und staunenswert geschickt abgefaßte Sitzungsprotokoll war eine Fälschung. Der Plan, der anscheinend dahin zielte, Dorten am Geldbeutel zu schröpfen gelingt. Der brave Dr. Dorten, der mit Nachdruck und edlem Anstand immer und immer versichert, daß er für die Unterstützung seiner landesverräterischen Idee keinen Pfennig opfert, fällt auf den Plan herein und zahlt dem vermeintlichen Sonderbündler und Abgesandten Hues 35000 Mk. als Vorschuß. Eine weitere Summe von 1 Million Mk. stellt er ihm in Aussicht, wenn die sozialistische Arbeiterschaft des rhein.-westf. Industriegebiets praktisch gezeigt haben werde, daß es mit dem angeblichen Angebot tatsächlich ernst gemeint sei. Die Million Mk. hat er allerdings gerettet, und auch vor sonstigen weiteren finanziellen Schäden ist er bewahrt geblieben, nachdem er in der Zwischenzeit durch einen Abgesandten, den er zu dem Abgesandten Hue nach Essen geschickt hatte, die betrübliche Erfahrung machen mußte, daß er ein Opfer seiner Leichtgläubigkeit geworden war.

Soweit der eine Abschnitt des Prozesses. Der andere Teil spielt in Berlin. Auch dort hat der phantastische Reisende ein nicht uninteressantes Gastspiel gegeben, und hier sind es die Ministerien, die er an der Nase herumgeführt hat. Nachdem er sich in Essen von einem Hotelbesitzer und einem Kellner die erforderlichen Geldmittel verschafft hatte, fuhr er nach Berlin und erbot sich bei den zuständigen Regierungsstellen, eine bessere Ernährungspolitik für die Bevölkerung des rhein.-westf. Industriegebiets in die Wege zu leiten, und zwar in der Weise, daß er einen direkten Austausch von Lebensmitteln und künstlichen Düngemitteln zwischen der Landwirtschaft und der rhein.-westf. Industrie vermittelte. Die maßgebenden Regierungsstellen ließen sich merkwürdigerweise auf den problematischen Vorschlag ein und verhandelten mit ihm in wiederholten Besprechungen, bis sie schließlich die praktische Unbrauchbarkeit der ihnen unterbreiteten Vorschläge erkannten. Soweit in kurzen Zügen die Geschichte des Prozesses.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Geh. Justizrat Heilermann von Hoeel, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Becker, während die Verteidigung in den Händen des Essener Rechtsanwalts Backwinkel liegt. Die Anklage lautet auf Betrug und schwere Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug.

Aus der umfangreichen Verhandlung sei nur das Stück mit Dorten herausgegriffen. Der Angeklagte erzählt auf Befragen folgendes:

Ich hatte schon längst den Plan gefaßt, mich mit Dorten in Verbindung zu setzen. Den äußeren Anlaß bot mir dazu die Verhängung der sog. Sanktionen. Im April vorigen Jahres fuhr ich zu Dr. Dorten nach Wiesbaden. In meinem Bestreben, das hochverräterische Treiben Dortens aufzudecken, kam mir die damalige unzufriedene Stimmung und kritische Lage in Deutschland zustatten. Ich habe ihn veranlaßt, mir 35000 Mk. zu zahlen, um den Beweis in Händen zu haben, daß Dorten trotz seiner gegenteiligen Versicherung, die Unterstützung seines hochverräterischen Planes mit Geld erkauft und damit er hernach nicht sagen könne, daß er die Verhandlungen mit mir nicht ernst genommen habe.

Vors.: Wie häufig sind Sie mit Dorten zusammengetroffen? Angekl.: Etwa fünfzehn Mal. Bei den Besprechungen waren stets zwei französische Offiziere zugegen, darunter der Vertrauensmann des kommandierenden französischen Generals Degoutte. Außerdem war zugegen der Sekretär der rheinischen Republik Krämer. Vors.: Haben Sie persönliche Beziehungen zu dem Abgeordneten Hue gehabt? Angekl.: Nein. Vors.: Sie haben aber Dorten Schriftstücke vorgelegt, die von der Hand Hues herrühren und von Hue unterschrieben sein sollen. Der Vorsitzende verliest einen dieser Briefe. Er trägt den gedruckten Briefkopf: Freie Gewerkschaften und lautet inhaltlich etwa folgendermaßen: Da die Finanzierung die erste Bedingung zum Erfolg ist, bestätigen wir Ihnen die Vor-

---

Unsere Jugend.

Kreisverein Bochum-Stadt. Die Zusammenkunft der Jugendgruppe am Dienstag, den 24. Oktober, war sehr gut besucht. Herr Trautner-Herne hielt einen Vortrag über Wirtschaftsgeographie. An Hand

schläge, die unser Gewährsmann Ihnen bereits mündlich unterbreitet hat. Seien Sie überzeugt, daß Ihre Arbeiten Ihnen hochangerechnet werden, und daß die von Ihnen hergegebenen Gelder an Sie zurückgezahlt werden. Dafür verbürgt sich Otto Hue, Mitglied des Reichstages. Vors.: Sie wollten also mit diesem gefälschten Schreiben bei Dorten den Eindruck erwecken, als ob der Abgeordnete Hue mit seiner Arbeiterschaft und Partei hinter den Vorschlägen stehe. Woher haben Sie sich die Formulare verschafft? Angekl.: Die habe ich drucken lassen. Stempel und Siegel habe ich anfertigen lassen. Vors.: Nachdem Sie nun zuerst den Betrag von 10 000 Mk. und bei einer weiteren Unterredung 25 000 Mk. von Dorten erhalten hatten, haben Sie dann in der Folgezeit versucht, noch weitere Geldmittel von Dorten zu erhalten? Angeklagter: In dieser Form wohl nicht. Die 35 000 Mk. hat Dorten mir gegeben, mit dem Auftrag, die Bewegung in seinem Sinne im rhein.-westf. Industriegebiet in Fluß zu bringen. Dorten stellte mir dann eine weitere Summe von 1 Million Mark zur Verfügung, falls die Bewegung ein praktisches Ergebnis zeitigen werde. Vors.: Sie sollen dem Dorten erklärt haben, es sei Hue gelungen, die unabhängige und die mehrheitssozialistische Partei im rhein.-westf. Industriegebiet im Sinne einer Unterstützung der Dortenschen Bestrebungen unter einen Hut zu bringen. Sie haben ihm auch ein Sitzungsprotokoll vorgelegt, aus einer Versammlung, in der die gemeinsame Aktion zur Errichtung der rheinischen Republik angeblich beschlossen worden sei. Angekl.: Dorten sagte mir überrascht, er halte es nicht für möglich, das rhein.-westf. Industriegebiet in die rheinische Republik mit hineinzuziehen und halte es auch nicht für möglich, daß eine Vereinbarung unter den sozialistischen Parteien des rhein.-westf. Industriegebietes im Sinne der gemeinsamen Unterstützung der rheinischen Republik erfolgt sein könne. Ich habe Dorten aber die beruhigende Erklärungg egeben, daß sie dennoch möglich sei und habe ihm dann den fingierten Sitzungsbericht vorgelegt.

Das gefälschte Protokoll wird gerichtsseitig verlesen. Es ist auf großem Bogen feinsten Papiers in sauberer Maschinenschrift niedergeschrieben, trägt aber eine Reihe von Stempeln und Siegeln der einzelnen Parteien und ist datiert vom 24. Mai 1921. Das Protokoll beginnt mit den Worten: Gegenstand der Verhandlungen ist die Verschmelzung der beiden sozialistischen Parteien U. S. P. D. und M. S. P. D. zu einer einheitlichen sozialistischen rheinischen Partei. Es werden dann eine ganze Reihe grundsätzlicher Richtlinien der angeblichen neuen Partei aufgestellt, die u. a. auch eine Unterstützung der Dortenschen Bestrebungen ins Auge fassen. Das Protokoll trägt die Unterschriften der Vorsitzenden der sozialistischen Bezirksverbände Westfalen-Ost, Düsseldorf-Ost, Köln-Aachen usw. Es schließt mit den Worten: Beglaubigt: Otto Hue, Bergarbeiterführer und Abgeordneter.

Vors.: Wie sind Sie dazu gekommen, ein solches Sitzungsprotokoll herzustellen? Angekl.: Dorten verlangte von mir das Programm der vermeintlichen rheinischen sozialistischen Partei. Ich habe es ihm persönlich nach Wiesbaden gebracht, weil ein brieflicher Verkehr mit Dorten nicht möglich ist, weil seine Post kontrolliert wird. Vors.: Was sagte Dorten zu diesem Sitzungsprotokoll? Angekl.: Er äußerte sich vollauf zufrieden.

Als im weiteren Verlauf der Vernehmung der Angeklagte sich über die internen Verhandlungen weiter äußern will, die er bei seinen Besuchen bei Dorten in Wiesbaden gehabt hat, fragt der Gerichtsvorsitzende, ob diese Aeußerungen für die Verhandlung wesentlich seien. Der Verteidiger bittet, den Angeklagten hierzu das Wort zu geben. Was er bekunden könne über die Absichten Dortens sei von größter Wichtigkeit für die Oeffentlichkeit; es sei auch von Bedeutung für die deutsche Regierung; denn es sei geeignet, dem deutschen Volke die Augen vollends zu öffnen und und Aufklärung zu geben, weß Geistes Kind dieser Mann ist. Der Angeklagte berichtet dann aus seinen Erfahrungen mit Dorten folgendes: Neben der Gründung einer rheinischen Republik verfolgt Dorten das Ziel, mit Unterstützung der Franzosen, das deutsche Reich auf seine einzelnen Stämme zurückzuführen. Er steht mit einer ganzen Reihe von Leuten in Fühlung, die diese Bestrebungen unterstützen. Sein allgemeiner Plan geht dahin, die Preußen vom Rhein zu vertreiben. Die französischen Offiziere äußerten sich dahin, Preußen könne im Osten sich breit machen, aber vom Rhein müßten die Preußen zurückgedrängt werden. Auch mit maßgebenden Personen in Hannover steht Dorten in Verhandlungen. Es war zwischen ihm und den Franzosen ein allgemeiner Operationsplan dahin verabredet worden, daß an einem bestimmten Stichtage die Arbeitermassen im Ruhrkohlenrevier einen Aufruhr inszenieren sollten. Es sollte ein gewaltsames Losschlagen erfolgen. Die Franzosen wollen dann den Belagerungszustand erklären. Automatisch werde sofort das Ruhrkohlengebiet von ihnen besetzt werden. Ein französischer General werde das Oberkommando über die gesamten Besatzungstruppen an sich nehmen. Der englische Einfluß solle ausgeschaltet, die Diktatur errichtet und ein großer Teil der Zeitungen unterdrückt werden. Dorten führt eine schwarze Liste, auf der u. a. der Kölner Oberbürgermeister Adenauer, ferner Moldenhauer, der Trierer Bürgermeister Karst und andere Personen stehen.

Nach längerer Beratung verkündet der Gerichtsvorsitzende das Urteil. Es lautet wegen Betruges in dem Berliner Fall und zum Nachteil Dortens in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung auf 1 Jahr Gefängnis. Auf die Strafe wird die Untersuchungshaft in Höhe von 8½ Monaten angerechnet. Der Haftbefehl wird auf Antrag des Verteidigers aufgehoben.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Im Fall Dorten ist das Gericht nicht in der Lage zu widerlegen, daß der Angeklagte sich ein Verdienst um das Vaterland erwerben konnte, in der Absicht, die Gefahr des Verrats der Rheinlande an die Feinde abzuwenden. Aber es steht fest, daß er sich die Gelder von dem von ihm als Hochverräter schlimmster Sorte gekennzeichneten Dorten durch Vorspiegelung falscher Tatsachen verschafft hat. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit diese Täuschungshandlungen getragen waren von Bestrebungen, die der Angeklagte uneigennützig und im Interesse des Vaterlandes liegend bezeichnet. Aber es kann nicht verkannt werden, daß der Angeklagte darauf ausgegangen ist, in seine eigene Tasche zu arbeiten. Wäre die Kette der Täuschungshandlungen nicht unterbrochen worden, so wäre es ihm gelungen noch weitere Geldmittel zu erlangen. Inwieweit Dortens Aussagen richtig sind, mag dahingestellt sein. Es ist möglich, daß sie zum Teil richtig, zum Teil falsch sind. Mildernde Umstände stehen dem Angeklagten zur Seite.

Das Schicksal des schleswigschen Grenzgebietes.

Von Dr. Harboe Kardel.

Wenn man von dem traurigen Schicksal der Grenzgebiete spricht, sollte man nie das deutsche Nordschleswig vergessen. Tausende von Deutschen kamen unter dänische Herrschaft, und wenn diese auch im Vergleich zu den übrigen abgetrennten Volksteilen zahlenmäßig zurückstehen, so dürfen sie deswegen doch nicht vergessen werden, wenn von dem Schicksal der Grenzdeutschen die Rede ist.

Nordschleswig ist ein Land ohne Industrie und ohne viel Handel. Seine Bewohner ernähren sich auf dem Lande von Ackerbau und Viehzucht, in den Städten vom Gewerbe. Vor der Abtretung wurden die überschüssigen landwirtschaftlichen Produkte — besonders Kartoffeln und Schlachtvieh — nach den Industriegebieten des westlichen Deutschlands verschickt, und der Wohlstand des Landes hob sich von Jahr zu Jahr. Nach der Abtretung blieb der deutsche Markt der nordschleswigschen Ausfuhr verschlossen. Dänemark selbst konnte Nordschleswig nichts abnehmen, weil die Landwirtschaft auch nördlich der Königsau die erste Stelle einnimmt. Die nordschleswigschen Bauern mußten daher ihre Erzeugnisse für Spottpreise verkaufen, wenn sie sie überhaupt los werden wollten. Dabei schnellten die Steuern gewaltig in die Höhe. Auch die Geschäftswelt spürte gleich nach der Abtretung einen schweren wirtschaftlichen Druck. Täglich lockte die niedrige deutsche Valuta Ströme von Reisenden über die Grenze; hier in Deutschland kauften sie, solange sie noch eine deutsche Mark in den Fingern hatten, und der heimische Geschäftsmann schaute vergebens nach Käufern aus. Die Not ist nicht mehr so groß wie unmittelbar nach der Abstimmung, aber sie ist noch nicht behoben.

Trotz dieser Schwierigkeiten führen die deutschen Bevölkerungsteile Nordschleswigs einen tapferen Kampf für ihre geistigen Güter und bringen für die Bewahrung der deutschen Kultur nicht unbeträchtliche Mittel auf. Wo der dänische Staat die Einrichtung einer deutschen Schule oder Kirche verweigert, greifen sie mutig zur Selbsthilfe und gründen Privatschulen und Freigemeinden. Vor allem setzt sich bei ihnen immer mehr die Erkenntnis der Notwendigkeit durch, trotz der vielen Schwierigkeiten in dem abgetretenen Gebiet auszuharren, was besonders für die ein großes Opfer bedeutet, die einsam inmitten einer dänischen Umgebung wohnen, und die ganz auf sich selbst gestellt sind. Dies Schicksal ist vielen Deutschen im Amt Hadersleben, in der Nähe der alten Grenze, beschieden.

Mit größter Heftigkeit tobt der nationale Kampf südlich der Grenze, denn ein großer Teil des dänischen Volkes hat sich geschworen, nicht eher zu rasten, bis der Elderstrom die Grenze des dänischen Reiches ist, bis das ganze ehemalige Herzogtum Schleswig von Deutschland getrennt ist. Das ist das Ziel der Elderdänen, der Männer, die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum ersten Mal auftauchten und immer noch nicht ausgestorben sind. Für die Eldergrenze opfern diese nationalen Heißsporne ungeheure Mittel.

Der märchenhafte Wert der dänischen Krone gegenüber der deutschen Mark bewirkt, daß der nationale Grenzkampf der Dänen, dem vor dem Kriege auch deutsche Kreise die Achtung nicht versagen konnten, darauf hinausläuft, solche Deutsche, die unter unerträglichen Lasten seufzen, durch Gewährung materieller Vorteile ins dänische Lager hinüberzuziehen. Der Uebermut und Dünkel der dänischen Führer kennt keine Grenzen mehr, sie halten sich für allmächtig. Auf einem der schönsten Punkte an der Flensburger Föhrde errichten sie ein mächtiges Schulgebäude, in das in nächster Zeit die dänische Realschule einziehen soll; ihre Bibliotheken zählen zu den besten der Stadt Flensburg; ihre Presse, die alle deutschen Blätter mühelos unterbietet (sie kostet 45 Mk. im Vierteljahr), und die zum Teil in deutscher Sprache erscheint, gewinnt immer mehr Leser; alljährlich werden Tausende von Kindern aus dem schleswigschen Grenzgebiet nach Dänemark geschickt und kommen neu eingekleidet und reich mit Kronen beladen, nicht ohne volkisch beeinflußt zu sein, in ihre deutsche Heimat zurück.

Die Dänen weisen gern darauf hin, daß die deutschen Nordschleswiger auch eine Grenzrevision fordern und für die Ausbreitung ihres Volkstums arbeiten; der Kampf nördlich und südlich der Grenze steht aber nicht auf der gleichen Höhe. Die Moral des Kampfes hüben und drüben ist ganz verschieden. Die dänische Kampfesweise südlich der Grenze steht auf einer so niedrigen Stufe, daß die Achtung der beiden Völker vor einander Gefahr läuft, verloren zu gehen.

Das sind Sorgen, die die schleswigsche Grenzbevölkerung belasten und die auch im großen deutschen Vaterland bekannt und gewürdigt sein müssen, denn der schleswig-holsteinische Stamm zwischen Elbe und Königsau, wenn er auch infolge des Jahrhunderte langen Kampfes gegen die nördlichen Nachbarn von einer Zähigkeit ohnegleichen ist — ist doch nicht imstande, den Kampf an des Reiches Nordgrenze allein durchzufechten. Er bedarf dazu der ideellen und materiellen Unterstützung von ganz Deutschland, denn die Aufgabe Schleswig-Holsteins an der deutsch-dänischen Grenze ist eine allgemein-deutsche Aufgabe.

Frankreich und die „türkische Republik".

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

In dem bekannten Beschluß der Nationalversammlung in Angora liegt unausgesprochen die Proklamierung der türkischen Republik. Diese Wendung in dem Schicksal der Türkei kommt nicht gerade überraschend, da man die engen Beziehungen kennt, die Angora und Moskau verbinden.

Man kann es aber jetzt verstehen, daß sich in Frankreich schon seit einiger Zeit ein Umschwung der Gefühle zu der Angora-Regierung geltend macht. Der wirtschaftspolitische Grund hierfür wird im „Echo national" deutlich dahin angegeben, daß der Triumph der Kemalisten den Ruin der französischen Interessen bedeuten würde. Diese Ansicht war kurz zuvor schon im „Petit Parisien" als die Ansicht französischer Industrieller in Kleinasien veröffentlicht worden. Die französischen Industriellen, die nicht kurzsichtiger als die Industriellen anderer Länder sein dürften, werden hoffentlich aus der Tatsache, daß Frankreich im nahen Orient bisher auf das „falsche Pferd" gesetzt hat, und zwar hauptsächlich aus Gegnerschaft gegen England, die Nutzanwendung ziehen für die Notwendigkeit der Revision der französischen Reparationsgrundsätze gegenüber Deutschland.

Politik und Wirtschaft lassen sich heutzutage seitens der amtlichen Stellen eines Landes nicht mehr trennen. Daher muß die französische Industrie in ihrem eigenen wohl verstandenen Interesse wie im politischen Interesse Frankreichs die Pariser Regierung zu der Erkenntnis bringen, daß die Fortsetzung der bisherigen verkehrten Reparationspolitik nicht nur, wie bisher, wirtschaftlich, sondern schließlich auch politisch ihre Wirkungen in Deutschland zeitigen wird. Und wenn mit der steigenden Not in Deutschland auch die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit wächst, so gedeiht der Moskauer Weizen auch in Deutschland. Das ist eine oft betonte Voraussicht, die aber in diesen Tagen der Berliner Reparationsverhandlungen nicht ernst und laut genug nochmals gesagt werden kann.

Der italienische Botschafterposten in Berlin.

An Berliner amtlicher Stelle liegt bisher keine Nachricht über einen Wechsel in der Besetzung des Berliner italienischen Botschafterpostens, insbesondere keine Benachrichtigung vor, Baron Avezzano sei zum Botschafter ernannt worden.

Das österreichische Sanierungsprogramm.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Die Wiener Regierung wird nunmehr das endgültige Sanierungsprogramm und das neue Notenbankstatut im Nationalrat einbringen. Die Finanzdelegierten des Völkerbundes haben ihre Arbeiten dahin schon fertiggestellt, und den zu einer Besprechung geladenen Vertretern der fremden Telegraphenagenturen gegenüber erklärt, es beständen wohl noch gewisse Schwierigkeiten, aber die Delegierten rechneten mit dem vollen Gelingen des Sanierungswerkes.

Frankreich und der Vatikan.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Die im vergangenen Jahre mit der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen angebahnte Versöhnung zwischen dem Vatikan und der französischen Republik hat nunmehr ihre Befestigung erfahren durch die Anerkennung der in den französischen Trennungsgesetzen geschaffenen Organisationen des katholischen Kultus in Frankreich durch den Papst. In vermögensrechtlicher Hinsicht ist, da die Sequestration und die Kaudation des Kirchenvermögens bis auf wenige Seminargebäude und andere Immobilien längst beendet ist, die Anerkennung der Kultusvereinigungen durch den Papst von geringer Tragweite. Ihre Bedeutung liegt darin, daß für den katholischen Kultus in Frankreich der Zustand der kirchlichen Illegalität, der seit dem Jahre 1905 bestanden hat, nunmehr aufhört. Die damit vollzogene neue Annäherung zwischen dem Vatikan und Paris ist zugleich ein Symptom für die innerpolitische Entwickelung Frankreichs.

Frankreich und seine Landwirtschaft.

Der französische Ackerbauminister hat einen Kredit von 1 200 000 Franken zur Verfügung gestellt, um den französischen Ackerbau durch maschinelle Arbeit zu fördern. Diese Summe wird auf 30 Jahre gegen 4 Prozent an Gesellschaften und Genossenschaften verliehen, wo es besonders an Ackerbauarbeitern mangelt. **Frankreich hofft, sich dadurch vollkommen vom Auslande in Bezug auf die Naturalien unabhängig machen zu können.**

Die sozialistische Niederlage bei den englischen Gemeindewahlen.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Mitten im Wahlkampfe für das neue Parlament haben die Wahlen für die englischen Gemeinden stattgefunden und namentlich in London eine schwere Niederlage der Arbeiterpartei gebracht. Auch im Norden Englands schlossen sich die Industriestädte den Konservativen an, sodaß sich in den englischen Städten in der nächsten Zukunft in der Verwaltung der sozialistische Einfluß nicht so stark wird geltend machen können.

Man wird jedoch fehlgehen, wenn man aus diesem Ergebnis auf die allgemeinen Wahlen schließen wollte. Hier liegen die Dinge gänzlich anders.

Soweit die städtische Verwaltung in Frage kommt, so ist ja England darin sicherlich als mustergültig zu bezeichnen, und es liegt hier auch wirklich kein Grund vor, mit Radikalismus zu arbeiten, wo man in Ruhe und Frieden die denkbar besten Wohngelegenheiten für die Arbeiterschaft gerade unter konservativem Regime geschaffen hatte. Mit Politik haben ja diese Dinge recht wenig zu tun, der Engländer fühlt einfach, daß er unter der Aegide der althergebrachten bürgerlichen Stadtväter besser aufgehoben ist, als bei einer zu starken Einflußnahme der Traede-Unions, die in der letzten Wahlperiode gerade in der Kommunalverwaltung zu recht herber Kritik Anlaß gegeben haben.

Deutschland könnte bei seinem akademischen Herumdoktern an der Finanznot der deutschen Kommunen aus dieser praktischen englischen Radikalkur wirklich eine recht heilsame Lehre ziehen.

Die Anklage gegen König Konstantin.

Havas erfährt aus Athen: Den Zeitungen zufolge werden gegen den früheren König Konstantin folgende Anklagen erhoben:

1. daß er unter Verletzung der Verfassung den tatsächlichen Befehl über das Heer geführt habe und infolgedessen verantwortlich sei;

2. daß er, obschon er davon überzeugt gewesen sei, daß seine Abdankung eine günstige Lösung der nationalen Fragen herbeigeführt hätte, sich nicht beeilt habe, abzudanken;

3. daß er als Chef der Armee seinen Posten vor dem Feind sofort nach der großen Niederlage von Askaria aufgegeben habe.

Soziales Leben.

Weihe einer weiteren Jugendburg.

Nach der Einweihung des Ludwigsteins, die der Staat der deutschen Jugendbewegung geschenkt hat, ist am Sonntag, den 29. Oktober in Lobeda bei Jena eine weitere Jugendburg und zwar als Eigen der Fahrenden Gesellen und des Bundes der Kaufmannsjugend von dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband (D. H. V.) geweiht worden. Mehr als zweitausend Kaufmannsjungen und junge Handwerker hatten sich aus dem Reiche, Deutsch-Böhmen und Oesterreich zu ernster Arbeit und zu frohem Fest zusammengefunden. Max Habermann, Hamburg, übergab im Laufe des feierlichen Festaktes den Bundesführern Emil Schneider und Bruno Ziegler die Schlüssel. Es kam zum Ausdruck, daß die Jugend sich nicht in romantischer Einseitigkeit aus dem Alltag flüchtet, sondern sich hineinstellt in das Leben und froh ihre Pflicht erfüllt, wie es die Not des Volkes von der Jugend fordern muß. Eine Quelle der Kraft, ein Sammelpunkt zur Schulung für die Aufgaben im Beruf und Volk sei die neue Jugendburg Lobeda. Der Auftakt des Festes war ein Gottesdienst, in der der bekannte jungdeutsche Führer, Pfarrer Dr. Ritter-Berlin (M. d. L.), die Jugend zum deutschen Schaffen und sittlichem Tun aufrief. Die Weihung dieser weiteren Jugendburg, die sofort bezogen und zur Erholung und Schulungszwecken, insbesondere für die Kaufmannsjugend, benutzt werden kann, ist ein neues Zeichen für den Gestaltungswillen der deutschen Jugend.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 5. Nov. Bei einer in der vergangenen Nacht veranstalteten Razzia in den Kaschemmen, Diesen, Kuppenquartieren und Zuhälterlokalen des Westens, Südwestens und Zentrums Berlins wurden 1000 Männer und Frauen aufgegriffen und zwecks Feststellung der Personalien dem Polizeipräsidium zugeführt. Darunter befindet sich eine ganze Reihe steckbrieflich gesuchter Personen.

Berlin, 5. Nov. Eins der Junkers-Metallverkehrsflugzeuge hat trotz Sturmböen den Großglockner und Großvenediger mit der üblichen Belastung von sechs Personen zum ersten Male überflogen. Diese Prachtleistung ist mit normalem 185-PS-Kabinendecker ausgeführt worden. Die genannten beiden, in den hohen Tauern gelegenen Hochgebirgsgipfel sind 3798 bezw. 3660 Meter hoch. Die Belastung mit sechs Insassen übertrifft die deutsche Zugspitzenlandung vom März ds. Js. (rund 3000 Meter) um das Doppelte.

Berlin, 5. Nov. Der Reichspostminister hat wegen der verletzenden Aeußerung, die der Postinspektor Könneker in Elberfeld am Tage der Ermordung Rathenaus getan hat, gegen K. Einleitung eines Disziplinarverfahrens und vorläufige Dienstentlassung verfügt.

Warschau, 5. Nov. „Robotnik" meldet, daß infolge Abstimmung der Streik in den Kohlenrevieren von Dombrowa, Oberschlesien und Tragau beginnt.

Gerichtszeitung.

Für mehrere 100 000 Mark Eisenbahnbetriebsteile gestohlen.

s. In den Jahren 1921-22 bildeten Diebesbanden in mehreren Bezirken des preußischen Staates den Schrecken der Staatseisenbahnen. Planmäßig wurden nächtlicherweile auf den Bahnhöfen von den dort aufgestellten Eisenbahnwaggons die Heizhähne, Messingtürgriffe und andere Metallbestandteile der Wagen abgeschlagen und gestohlen. Besonders schwer wurden die Bahnhöfe des rhein.-westf. Industriebezirks heimgesucht, namentlich die Bahnhöfe in Essen, Steele, Bochum, Wanne, Hattingen, Blankenstein, Ueberruhr, Kupferdreh, Wengern, Kettwig, Gelsenkirchen, Buer und andere waren der Schauplatz der unausgesetzten Gastrollen der Diebe. Die Eisenbahnverwaltung gewann alsbald die Ueberzeugung, daß die Diebstähle das Werk einer weitverzweigten Diebesbande war. Aber trotz der andauernden eifrigen Nachforschungen und Ueberwachung der Bahnhöfe durch die Beamten der Eisenbahn-Ueberwachungsabteilung und der Kriminalpolizei sollte es lange Zeit hindurch nicht gelingen, der Bande auf die Spur zu kommen. Zu gleicher Zeit arbeitete eine andere Diebesbande in gleicher Weise auf den Bahnhöfen Mitteldeutschlands. Im Laufe des letzten Frühjahrs gelang es endlich der Eisenbahndirektion Essen, die Spur der im hiesigen Industriegebiet arbeitenden Diebesbande aufzunehmen und im Verfolg der weiteren Ermittlungen ein ganzes Netz von Dieben und Hehlern aufzudecken. In der Folgezeit wurde festgestellt, daß die Diebesbande im hiesigen Industriegebiet die Hauptgesellschaft war, die Hand in Hand mit der Zweiggesellschaft im Kasseler Bezirk arbeitete. Die Ueberwachungsabteilung der Eisenbahndirektion Essen nahm den größten Teil der Mitglieder der Diebesbande fest. Jetzt hatten sich in zweitägiger umfangreicher Verhandlung 15 von den Dieben und Hehlern vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Das Haupt der Diebesbanden war der Angeklagte Adam Horn, der sich mit dem Angeklagten Alois Drilling und Reinhold Friedrich zu den Diebstählen verbunden hatte. Sie beschränkten ihre Diebestätigkeit nicht nur auf die Bahnhöfe im hiesigen Industriegebiet, sondern begaben sich auch in den Kasseler Bezirk und unterstützten die dortige Zweiggesellschaft bei den Diebstählen. Die Diebe brandschatzten die Bahnhöfe bis in den Februar dieses Jahres hinein. Der Hauptabnehmer der gestohlenen Eisenbahnbetriebsteile war der Angeklagte Max Barnes. In welchem Umfange die Diebstähle ausgeführt worden sind, konnte vollständig nicht aufgeklärt werden. Jedenfalls beträgt der Wert der gestohlenen Metallteile mehrere 100 000 Mark. Allein Barnes hat, wie die beschlagnahmten Bücher ergaben, für annähernd 200 000 Mark Türgriffe und Heizhähne angekauft. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Adam Horn wegen Rückfalldiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu zwei Jahren.

Zahlen-Taumel.

Je mehr man von der Stabilisierung der Mark spricht, um so fiebriger arbeiten die Noten-Pressen, um einigermaßen Schritt mit der Kletterei des Dollars zu halten. Die Milliarde ist selbstverständlicher Bestandteil in Kindergesprächen geworden, ohne daß man sich auch nur annähernd über diese

Zahlenbegriff klar ist. Wie in Oesterreich und Rußland taucht die Billion auf. Was ist eine Billion?

So leicht diese Frage im ersten Augenblick beantwortet werden zu können scheint, so werden die Leser dennoch mit Interesse einer Berechnung folgen, die einmal vor 60 Jahren in einer deutschen Zeitschrift erschien, und die wir hiermit wörtlich wiedergeben. „Ob es gleich bekannt ist, daß tausend mal tausend Millionen eine Billion betragen, stellen sich dessen ungeachtet viele diese Summe nicht so groß vor, wie sie doch wirklich ist. Erst kürzlich noch gaben in einer Gesellschaft mehrere des Rechnens kundige Männer Beweise davon. Es war nämlich von dem Reichtume eines gewissen Geldhandelshauses die Rede, von dem es heißt: Nicht in die Millionen, in die Billionen erstrecken sich die Umsätze desselben. Ich bemühte mich, diese irrige Meinung zu widerlegen und fragte einen, der von der Richtigkeit seiner Ansicht über eine Billion ganz überzeugt zu sein schien, in wie viel Zeit er sich eine Billion Thaler zu zählen getraue? Es kommt darauf an, war die Antwort, ob ich diese Summe in Silber oder Gold zählen soll. Mit Louisdor getraue ich mir in einer Woche fertig damit zu sein, denn ich zähle in jeder Minute 100 Stück hin. Gut! oder noch besser: wir nehmen Doppellouisdor und rechnen das Stück nur zu 10 Thalern. Nun wollen wir miteinander die Berechnung machen. Also in jeder Minute 100 Stück machen, in einer Stunde 6000 Stück oder ueberhaupt gleich zu Thalern gerechnet 60 000 Thaler. Jeden Tag bestimmen wir nur 16 Stunden lang diese Arbeit fortzusetzen. 16 Mal 60 000 Thaler sind 960 000 Thaler in einem Tage. Mit einer Woche kommen wir schon nicht aus, sondern wollen ueberhaupt gleich ein Jahr annehmen und daher die letzte Summe mit 365 multiplizieren, dann haben wir in einem Jahre erst 330 Millionen und 400 000 Thaler gezählt, also noch lange keine Billion. Dabei muß aber ununterbrochen eine Minute wie die andere gezählt werden. Würde in der Stunde nur eine Minute versäumt, so wären es in der kurzen Zeit gleich 1000 Thaler weniger. Nun wollen wir noch weiter rechnen, damit wir auch sehen, wie lange man eigentlich über eine Billion Thaler in Doppel-Louisdor zu zählen zubringen würde.

Wie unsere freundlichen, des Rechnens kundigen Leser diese Berechnung machen wollen, bleibt ihnen überlassen, nur so viel sei bemerkt, daß das Facit 2853, 193/219 Jahre beträgt, vorausgesetzt, daß am Schalttage Vacanz gegeben wird. Hätte Salomo für seinen Tempelbau diese Summe zahlen und auf die angegebene Art zahlen müssen, so könnte er jetzt eben damit fertig sein. „Das ist ja fast unglaublich!" tönte es aus dem Munde der Anwesenden. Jeder fühlte sich des Irrtums überwiesen, daß eine Billion eine so mäßige Summe sei als er sich vorgestellt. Alle sahen sich einander an, staunten und lachten über den ungeheuren Unterschied zwischen einer Woche und beinahe 3000 Jahren. In dem Bruche stecken auch noch Wochen, Tage, Stunden, Minuten, Sekunden und Augenblicke und in diese mögen rechnungslustige Leser den Bruch noch auflösen.

Deutscher Wahlsieg im ehemaligen Oesterreich-Schlesien.

Bei den Kommunalwahlen in Bielitz und Teschen im früheren österreichischen Teile von Polnisch-Schlesien wurde eine starke deutsche Mehrheit gewählt.

Schwedische Hilfe für die deutschen Studenten.

Die Stockholmer Presse veröffentlicht einen von einer Anzahl namhafter Schweden unterzeichneten Aufruf an das schwedische Volk zur Sammlung von Beiträgen zur Milderung der Not der deutschen Studenten. Dieser Aufruf ist ein weiteres Symptom einer seit mehreren Wochen beobachteten Bewegung, die das Ziel hat, namentlich dem schwer bedrängten deutschen Mittelstande Hilfe zu leisten.

Reformationsfeier in Bochum.

Bochum, 5. Nov.

Am heutigen Reformationsfest veranstaltete der Evang. Bund im großen Saale des evangelischen Vereinshauses wie alljährlich eine Reformations-Gedächtnisfeier in Form eines evangelischen Gemeindeabends. Die Feier erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches aus allen Teilen der evangelischen Bevölkerung Bochums.

Im Mittelpunkt derselben stand die Festrede des im evangelischen Gemeindeleben ganz Westfalens rühmlichst bekannten

Pfarrers Lic. Naunin-Wanne,

der in seiner bekannten zündenden Weise über „Luther und die soziale Frage" sprach. Anknüpfend an die öde Schimpfkanonade der Sozialdemokratie, die mit ihren Verunglimpfungen auch vor der Person Luthers nicht Halt mache, wies Redner überzeugend nach, daß gerade der Arbeiterstand Luther unendlich mehr verdanke wie der Sozialdemokratie. Freilich ein Revolutionär war Luther nie. So nennen ihn die Katholiken. Aber mit Unrecht. Luther war ein Reformator der Kirche, kein rein sozialer Reformator, wie etwa vor ihm Savonarla. Er wollte und hat die Kirche und die Herzen reformiert. Darum lehnte er auch die Schwarmgeister ab, vermied eine Verquickung der religiösen Frage mit der sozialen Frage. Aber er nahm auch als der glaubensstarke Streiter, der das Wort Gottes zur einzigen Grundlage des christlichen Lebens machte, Stellung zu den wirtschaftlichen und sozialen Fragen seiner Zeit. Eine moderne soziale Frage gab es damals zwar nicht, aber soziale Fragen lagen doch auch damals in der Luft. Es sei nur erinnert an die kommunistischen Ideen eines Thomas Münzer in Münster.

Wenn wir uns das soziale Wirken Luthers gerade in der Münzer'schen Bewegung vergegenwärtigen, so müssen wir auch hier zu der Erkenntnis kommen, daß Luther es gewesen ist, der der sozialen Frage eine Gasse gebrochen hat. Er schuf die Atmosphäre, aus der heraus die soziale Frage sich entwickeln konnte — aber die gesunde, naturgemäß sich entwickelnde soziale Frage. Er hat die Kraftquellen dieser Frage aufgedeckt, die Obrigkeiten auf ihre soziale Aufgaben hingewiesen, soziale Kräfte freigemacht, Anschauungen umgewandelt. Oft wirkt er mit seinen Worten wie ein Prophet für die moderne soziale Frage, so z. B. mit seinen Gedanken über die Wohlfahrtspflege.

Betrachtet man Luther in seiner Stellung zur Familie, zur Schule, zur werktätigen Arbeit, zum Eigentum, zu den Standesunterschieden, zur Obrigkeit, zur Armenpflege, so leuchtet gewissermaßen immer wie ein Stern sein tiefes Verständnis für die sozialen Nöte, sein sittlicher Ernst für die Abstellung dieser Nöte hindurch. Viele seiner Anregungen in sozialer Beziehung sind erstickt im Blute des dreißigjährigen Krieges, aber noch heute gilt es: auch in sozialer Beziehung steht unsere Zeit auf Luthers Schultern. Wer an die sozialen Fragen unserer Zeit heute herantritt, dem wird und kann Luther immer einer der besten Führer sein.

Die von hehrer Lutherbegeisterung und von echtem Luthergeist getragenen Worte verfehlten nicht ihre Wirkung auf die versammelte Luthergemeinde. Außer Lic. Naunin-Wanne sprach zum Eingang der Veranstaltung Rektor Brinkmann warme Begrüßungsworte und Pfarrer Bockamp ein kerniges, echtes Lutherschlußwort. Umrahmt wurde die Veranstaltung von gediegenen musikalischen und Gedichtvorträgen, wobei besonders sich der Paulskirchenchor, Pfarrer Ritter, Pfarrer Winnacker, Diakon Klein, Lehrer Schmiedeknecht und Herr Kraft verdient machten. Alles in allem genommen, eine würdige Luthergedenkfeier, die bei einem jeden Teilnehmer in ihrer Wirkung noch lange nachzittern wird.

R—r.

Der Ruf nach Kleingartenland!

Bochum, 5. Nov. Die Versammlung der Kleingartenlandbewerber am Samstagabend in der Aula des Gymnasiums war gut besucht. Der Vorsitzende des Ortsverbandes der Kleingärtnervereine, Amtsgerichtsrat Drteßen, leitete die Versammlung. Stadtobergärtner Johnsen erörterte die Schwierigkeiten der Beschaffung von Kleingartenland: die Stadt habe kein geeignetes Gelände in Besitz, ebensowenig sei staatliches Gelände für diesen Zweck vorhanden, der Großgrundbesitzer wolle sein Land selbst bebauen. Es könne vielleicht der Fall sein, daß in absehbarer Zeit durch Umgemeindungen die Möglichkeit gegeben werde, daß die Kleingartenlandbeschaffung etwas erleichtert werde. Von der Anwendung des Kleingartengesetzes zwecks Enteignung geeigneten Geländes für den Kleingartenbau versprach der Redner sich keinen großen Nutzen, weil die landwirtschaftlichen Betriebe hier in der Umgegend so klein seien, daß Enteignungen kaum vorgenommen werden könnten. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Kleingärtnervereine, Müller, ging bei seinen Ausführungen von dem Grundsatz aus: Die Kleingartenfrage muß als ein Bestandteil des Wohnungsproblems angesehen werden. Für jede gartenlose Wohnung müsse ein Kleingarten da sein. Der Redner führte eine Reihe von Beispielen an, wonach in anderen Städten Zwangsanpachtung mit Erfolg durchgeführt wurde, und der Vorsitzende stimmte ihm darin zu, daß die gesetzlichen Bestimmungen wie an anderen Orten so auch hier durchgeführt werden könnten. Der dritte Redner, Justizsekretär Neesen, erinnerte an die Notwendigkeit der Gartenlandbeschaffung für die Familien, die unter der Wohnungsnot leiden und an die Einwirkung des Gemüsebaues der Kleingärtner auf die Gemüsepreise. In einer längeren Aussprache wurde die Frage der Gartenlandbeschaffung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus weiter erörtert. U. a. machte dabei der Geschäftsführer des Bürgerausschusses, Stadtv. Dr. Küppers, Mitteilung von einer Anfrage des Bürgerausschusses an den Magistrat betr. Beschaffung von Kleingartenland, auf die vom Magistrat u. a. mitgeteilt wurde, daß für die nächste Zukunft kaum irgend welche Aussicht bestehe, auf gütlichem Wege auch nur einen Morgen für Kleingärtner verpachtet zu erhalten. Für diejenigen, die einen weiteren Weg nicht scheuen, dürften berechtigte Hoffnungen durch Eingemeindungen entstehen; der Magistrat rechne damit, daß die Eingemeindungen auch nach der Seite hin Vorteile und bessere Verhältnisse bringen werden. — Von der Versammlung wurde ein Beschlußantrag angenommen, in dem an die Stadt und an den Ruhrsiedlungsverband die Bitte gerichtet wird, sich mehr als bisher für den Kleingartenbau zu interessieren. Der Verbandspräsident und der Magistrat werden gebeten, sich für die Beschlagnahme von Ländereien für den Kleingartenbau einzusetzen und Vorschläge nach dieser Richtung hin zu prüfen.

Bochumer Stadttheater.

Die Boheme.

Mit der Aufnahme von Puccinis „Bohème" in den diesjährigen Opernspielplan wurde manch sehnsüchtiger Wunsch erfüllt. Das Werk hat seine Zugkraft, sicherlich wenn ihm eine in jeder Hinsicht überragende Wiedergabe widerfährt, wie am Samstag abend unter Wilhelm Grümmers imponierender musikalischer Leitung und Dr. Wallersteins sehr gelungener Inszenierung. Für die Hauptrollen haben wir hoch geeignete Künstler, die das Werk stilecht zu starker Wirksamkeit brachten. Begeistert war der Beifall des ausverkauften Hauses. Eine nähere Besprechung folgt in der morgigen Nummer.

Dr. Schwermann.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Fußball-Sport des Sonntags.

Der Himmel hatte ein Einsehen und wartete mit dem Regen bis alle Sieger ihre lieben Punkte unter Dach und Fach hatten. Auch fehlte es wieder nicht an Ueberraschungen. Die größte kam in Gelsenkirchen heraus, wo unser Bochumer Gauligavertreter gegen Union seine erste Niederlage einstecken mußte. Programmäßig siegte der Essener Turnerbund über Buer 07 und zwar mit 4:1. Auch die Essener Preußen holten sich in Dortmund zwei wertvolle Punkte. Sportverein 08 Dortmund mußte mit 3:1 daran glauben. Recht schwer fiel es dem Essener Sportverein 99, der knapp durch 11 Meter über den Verein für Bewegungsspiele siegreich war. Weiter behielt Langendreer 04 die Punkte zu Hause. Mit 2:1 bezwangen sie die eifrigen Buer-Erler. Ebenso bestand 07 Gelsenkirchen gegen Dortmund 95 den Kampf mit 2:1. — In der Hellwegkreisliga gab es bis auf eins durchweg knappe Resultate. Einen schweren Kampf hatten die Bochumer Germanen zu bestehen, die Witten 93 im Meisterschaftsspiel zum Gegner hatten. Der Gast entpuppte sich als ein ernstzunehmender Verein. 2:1 lautete das Resultat. Dasselbe kam an der Wasserstraße heraus wo die Dahlhauser wie die Löwen kämpften. Doch waren die Vereinigten etwas besser und spielten 2:1. Einen haushohen Sieg holten die Laerer, die mit nicht weniger als 9:3 den Kampf gegen Königssteele zu ihren Gunsten entschieden. Phönix Bochum wehrte sich recht tapfer gegen den alten Kämpen Sportverein Hattingen und holte ein achtungsvolles 2:2 heraus. Nach durchweg offenen Kampf mußten die Bochumer Westfalen wiederum eine Niederlage einstecken. Diesmal war es die Hütte die mit 3:2 gewann. Die Winy-Baaler gewannen in Harpen so wie sie wollten mit 2:0. Das Spiel Sprockhövel gegen Werne kam nicht zum Austrag, da der Gast es vorgezogen hatte, nicht nach dem weiten Sprockhövel zu fahren. — In der A. 1-Klasse wurde das Spiel Bochum-Essen-feld gegen Stiepel beim Stande 1:0 abgebrochen. Westfalia Weitmar siegte über Witten 07 mit 5:1.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Ueberreichung der deutschen Vorschläge.

TU. **Berlin, 6. Nov. Die am Samstag formulierten Vorschläge sind am Sonntagvormittag der Reparationskommission übermittelt worden. Ob und wieweit eine Veröffentlichung dieser Vorschläge erfolgen wird, unterliegt zur Zeit noch weiteren Beratungen.**

Die Frage der Arbeitszeit.

w. **Berlin**, 5. Nov. Die vier Spitzenverbände der Gewerkschaften sandten am 4. November eine Vertretung zum Reichsarbeitsminister, um ihm ihre Stellungnahme zu der gegenwärtig viel erörterten Frage der Arbeitszeit und ihrer gesetzlichen Regelung darzulegen. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß sie durch einseitige Behandlung der ganzen Frage auf Seiten der Unternehmer zur Klarstellung ihres Standpunktes genötigt seien. Sie verwahrten sich mit allem Nachdruck gegen die Annahme, als sei die Steigerung der Produktion lediglich eine Frage der Arbeitszeit. Sie würde vielmehr bedingt durch die verschiedenen Faktoren, insbesondere müßten die Unternehmer selbst durch die Art ihrer Wirtschaftspolitik mehr als bisher die Produktion fördern und wirken. Die heutige Politik der Kartelle und Truste verhindere tatsächlich die volle Ausnutzung der Produktivkraft und schädige die Lebenshaltung des deutschen Volkes. Es sei sehr zu beklagen, daß auch die technischen und organisatorischen Möglichkeiten der Produktionssteigerung nicht genügend ausgenützt würden. Die Gewerkschaften seien der Ueberzeugung, daß es zur Steigerung der Produktivität keines Abweichens vom Grundsatz des Achtstundentages bedürfe. Auf diesem Boden seien die Gewerkschaften durchaus bereit, bei gleichzeitiger Anwendung aller anderen produktionssteigernden Maßnahmen ihre Mitwirkung zu geben zu einer möglichst ergiebigen Ausnutzung der Arbeitszeit und zu ihrer Anpassung an die durch Zeit und Umstände bedingten besonderen Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft. Die Gewerkschaften wünschen, daß die schwebende Arbeitszeitgesetzgebung dem Rechnung trage dadurch, daß sie sich grundsätzlich auf den Boden des Achtstundentages stelle und gewisse Ausnahmen für Notfälle vorsehe, aber im übrigen es den Tarifverträgen überlasse, den Besonderheiten der wirtschaftlichen Lage im Interesse des Gesamtwohls Genüge zu tun. In diesem Zusammenhang erschien den Gewerkschaften eine möglichst gleichzeitige Vorlegung und Beratung der Arbeitszeitgesetze mit dem Tarifgesetz und Arbeitsgerichtsgesetz und der Schlichtungsordnung notwendig. Der Reichsarbeitsminister begrüßte diese Aussprache und betonte, daß die Reichsregierung durchaus entschlossen sei, die sozialpolitischen Belange der Arbeitnehmer auf dem Gebiete der Arbeitszeit zu wahren. Ebenso sei es aber die Verpflichtung der Regierung, alles zu tun, um die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk und Reich vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Das sei zwar in erster Linie Aufgabe der Außenpolitik, erfordere aber andererseits auch alle erdenklichen Anstrengungen im Innern, **und nur ein Volk, das seine eigenen Kräfte regelt und ausnutzt, habe Anspruch auf Achtung und die Hilfe des Auslandes.** Er hoffe, daß es, wie bisher, der Verständigung zwischen Regierung und Arbeitnehmerschaft gelingen werde, alle diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Die Ausdehnung des Rapallovertrags.

w. **Berlin**, 5. Nov. Die deutsch-russischen Verhandlungen über die Ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die mit der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik verbündeten Staaten führten zu einem Vertrage, der heute durch den russischen Botschafter Krestinsky und das Mitglied des allukrainischen Zentralexekutiv-Ausschusses Außen, als besonderen Vertreter der Sowjetregierung der Ukraine einerseits und dem Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes Ministerialdirektor Freiherrn von Maltzahn andererseits unterzeichnet wurde. Der erste Teil des Vertrages bestimmt die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die mit der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik verbündeten Staaten: Weiß-Rußland, Ukraine, die drei kaukasischen Föderativ-Republiken und die fernöstliche Republik. Der zweite Teil des Vertrages enthält die wesentlichen Bestimmungen des mit Sowjetrußland abgeschlossenen Vertrages vom 6. Mai 1921, die zur Herstellung einer Grundlage für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den obengenannten Staaten nötig sind. Die Frage des sogenannten Ukraine-Guthabens wurde im Vertrage offengelassen.

von Knilling bayrischer Ministerpräsident.

bb. **Berlin, 5. Nov. Den Blättern aus München zufolge hat die Bayerische Volkspartei den beiden anderen Koalitionsparteien den früheren Kultusminister von Knilling als Ministerpräsidenten präsentiert. Da die beiden anderen Parteien keinen Einwand erheben, werde von Knilling gewählt werden.**

Die Kartoffelernte.

w. **Berlin**, 5. Nov. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft teilt mit, daß die Kartoffelernte fast ganz beendet sei. Der Ertrag sei noch wesentlich höher, als in den letzten Wochen der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde. Die Wintereindeckungen der großen Bedarfsgebiete dürften zu 80 Proz. erledigt sein. Leider seien in den Frosttagen schon erhebliche Mengen Kartoffeln für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden. Man rechne mit 5 Proz. der gesamten Ernte.

Die Hochzeit in Doorn.

w. **Amsterdam**, 5. Nov. Heute mittag wurde in Doorn die Vermählung des vormaligen deutschen Kaisers mit der Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath, geb. Prinzessin von Reuß, vollzogen. Der Bürgermeister von Doorn nahm die standesamtliche und der Hofprediger Vogel aus Potsdam die kirchliche Trauung vor. Als Trauzeugen waren zugegen der Gouverneur Graf Lynden, Generalsekretär Kan, Graf Bentinck-Buhlestein, General Graf von der Goltz, Bürgermeister van den Bosch und Hauptmann a. D. Elsemann. Nach der Trauung fand im allerengsten Kreise ein Frühstück statt. Außer den genannten Personen nahmen an den Trauerfeierlichkeiten noch teil der Kronprinz, Prinz Ettel Friedrich, sowie Prinz Heinrich von Preußen, ferner die Prinzessin Viktoria und Margarethe von Preußen, sowie Fürst Heinrich XXV. von Reuß. Die Königin der Niederlande hat mit ihrem Glückwunsch ein großes Blumenarrangement gesandt. Der Adel von Doorn und Umgebung ließ durch eine Abordnung eine antike silberne Schale überreichen. Aus Deutschland trafen viele Glückwunschtelegramme ein.

Die Umwälzung in der Türkei.

Der Rücktritt des Konstantinopler Kabinetts.

w. **Paris**, 5. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel sei die Demission des Konstantinopeler Kabinetts erfolgt, nachdem die Regierung von Angora den Ministern in Konstantinopel mitgeteilt habe, wenn sie im Amte bleiben würden, würden sie sich des Hochverrats schuldig machen.. Nach der Demission habe der militärische Gouverneur von Thrazien in einer Unterredung mit den alliierten Generalen mitgeteilt, daß die hauptsächlichsten Verwaltungen von Konstantinopel den Wunsch geäußert hätten, nur noch unter der Autorität der großen Nationalversammlung zu arbeiten, und daß er sich daher in die Notwendigkeit versetzt fühle, aus eigener Initiative das Amt des Gouverneurs von Konstantinopel zu übernehmen. Der Präfekt der Stadt will die Verwaltung unter seiner Leitung fortführen. Die Ministerien werden geschlossen werden. Bei Eintritt der Dunkelheit haben in verschiedenen Stadtteilen Kundgebungen stattgefunden. Die Alliierten Oberkommissare hätten über die Lage beraten.

Die Schulden der Türkei.

w. **Paris**, 5. Nov. Das Pressebüro der Regierung von Angora in Paris teilt mit, daß die Regierung der großen Nationalversammlung durch die letzten Beschlüsse nicht die Absicht habe zum Ausdruck bringen wollen, die Schulden der Türkei abzuleugnen und die Verwaltung der öffentlichen Schulden aufzugeben.

Der Sultan.

w. **Paris**, 5. Nov. Nach einer Meldung des „Newyork Herald aus Konstantinopel soll der Sultan es abgelehnt haben, die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses der Nationalversammlung über die Abschaffung des des Sultanats anzuerkennen.

Die Furcht vor der deutschen Sprache!

D. **Paris**, 6. Nov. Die große Nationalversammlung soll den Beschluß gefaßt haben, in den christlichen und israelitischen Schulen Anatoliens die französische Unterrichtssprache durch die türkische zu ersetzen. Diese Nachricht erregt in politischen Kreisen ungeheures Aufsehen, und der Leiter der französischen Schulmission, der um seine Ansicht darüber befragt wurde, verstieg sich zu der Behauptung, daß man in diesem neuen Beschluß ein Symptom dafür zu sehen habe, wie sehr die Kemalisten den ehemaligen Jungtürken glichen, weil sie unter dem Einfluß der Sowjetrussen und der Deutschen ständen. Wenn wir den Frieden im Osten wollen, so sagt er, müssen wir den deutschen Einfluß ausrotten.

D. **Berlin**, 6. Nov. Gestern fand vor dem Gebäude der polnischen Gesandtschaft in der Kurfürstenstraße eine Demonstration ukrainischer Studenten statt, an der gegen 100 Studenten teilnahmen. In ukrainischer und deutscher Sprache wurden Reden gehalten und Protest gegen die polnischen Gewalttaten in Ostgalizien erhoben.

bb. **Berlin**, 5. Nov. Eine Geldscheinfälschung großen Stiles wurde von der Falschgeldabteilung der Reichsbank aufgedeckt, bevor sie Schaden anrichtete. Der Fälscher, ein Buchdruckereibesitzer, wurde gestern von Beamten der Falschgeldabteilung verhaftet. In der Wohnung und in der Druckerei fand man riesige Mengen Falschgeldscheine und alle Druckplatten, die zur Herstellung gedient haben. Im Verkehr aufgetaucht sind nur eine kleine Anzahl Falschscheine. Außerhalb Berlins konnten mehrere Verbreiter der Falschscheine verhaftet werden. Die Menge der beschlagnahmten Falschgeldscheine übertrifft alles, was bisher auf diesem Gebiete da war.

w. **Paris**, 5. Nov. Havas meldet aus Koblenz: Die interalliierte Rheinlandkommission verbietet das Buch „Wie werde ich Pfadfinder" im besetzten Gebiete, weil es alle Kennzeichen eines militärischen Instruktionsbuches besitze.

—* **Neapel, 6. Nov. Eine furchtbare Ueberschwemmung suchte die Stadt heim und verursachte den Einsturz vieler Häuser. Eine Mauer begrub acht Feuerwehrleute und zwei Zivilpersonen unter sich.**

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Rossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Service in Porzellan, Silber, Nickel und Messing



Geschmackvolle Muster

A. Homborg Hochstr. 2

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum:

Am 28. Okt. 1922:

Bei der Genossenschaft Konsumverein „Wohlfahrt", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 15. Oktober 1922 hat die Satzung geändert. Die Haftsumme ist auf 3000 Mark erhöht worden.

Gn. R. 17.

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Montag, 6. Nov., 7½ bis 10 C. 6.

„Hans Sonnenstößers Höllenfahrt"

Dienstag, 7. Nov., 7 bis 11 E. 7.

„Der Arzt am Scheidewege"

Neues

Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Heute u. folgende Tage

Nur noch kurze Zeit

abends 8 Uhr

Die Prinzessin vom Nil

mit

Heinrich Prang,

des besten rhein. Charakterschauspielers als Gast.

Schrottleiter

neu oder gebraucht kauft

Motorenbetriebsstoff-gesellschaft m. b. H.

Wittenerstraße 102,

Fernruf 4036.

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 89. Fernr. 43.

Bem Sass

des verwöhntesten Rauchers beste Bezugsquelle!

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN

AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr, mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

In Bochum:

Aug. Dörpinghaus, Kaiserstraße 26.

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß nebst Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167

Herm. Issel, Bochum

Dorstener Straße 116

Ich biete

noch einen großen Posten

Tapeten

zu sehr günstigen Preisen an.

Leinöl und Farben stets zum billigsten Tagespreis.

C. Bohlmann

Bochum, Kortumstr. 4

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken

Neue Küchen

und

Schlafzimmer

noch preiswert zu verkaufen.

Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

KAFFEE HACKERT

Bochum, Hellwegstr. 1. gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: Bund-Kranz

Für Pfeifenraucher!

Direkt in der Fabrik bestellt!



Eingetragene Schutzmarke.

Ersparet jedemsehr viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch eine Preisliste, die gratis u. franko versandt wird, von d.

Firma Emil Köller

Rauchtabakfabrik „Weltruf"

Bruchsal Nr. 522 (Baden)

Zeugnis: Herr Forstverwalter W. Seidel in M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.

ff. westfälischer

Pumpernickel

Friedensqualität Markenfrei



ganz und geschnitten

Feinbäckerei

Carl Hackert

Inh.: Hugo Hackert Fernsprecher Nr. 503.

Bochum, Hellwegstr. 4

Paletots Schlüpfer Anzüge

kaufen Sie bei mir gut und sehr preiswert.

TEPPER

Kortumstraße 1.

Kohlen · Koks Briketts · Anthrazit

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor

Humboldtstraße 53. — Fernsprecher 3517—3515.

Aur für Knappschaftsbeamte.

Sofort zu vermieten ist die Wohnung: Margarethenstr. 6, Erdgeschoß links, 3 Räume mit Badeeinrichtung.

Schriftliche Bewerbungen bis Donnerstag, den 9. November 1922, mittags 12 Uhr sind an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27 zu richten.

Vermietungstermin: Freitag, den 10. Nov., abends 7 Uhr daselbst.

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum e. G. m. b. H.

Wirtschaft in Rauxel

(Gasthof mit 15 Fremdenzimmern) zu verpachten. Es kommt nur gut empfohlener Fachmann mit erforderlichem Betriebskapital in Frage. Ausführliche Angebote sind zu richten unter Dd. 2051 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Dortmund, Brückstraße 12/14.

Ein geräumiges

Ladenlokal

sofort oder möglichst bald zu mieten gesucht.

Offert. unt. K. M. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Vertreter

gesucht.

Für mein Spezialgeschäft feinster Harzer Fleisch- u. Wurstwaren suche ich geeigneten Vertreter. Meldungen unter Nr. 14253 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

1—2 tüchtige selbständige

Poliere

für Eisenbetonarbeiten gesucht.

Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H.

Bochum, Christstraße 9.

Kontoristin

mit guten Kenntnissen in Buchführung gesucht.

Selbige muß im Geschäft mit tätig sein. Arbeitszeit von 2—7½ Uhr. Off. unt. Nr. 14220 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für das kaufm. Büro eines größeren Unternehmens wird für sofort erste

Buchhalterin

mit guten Empfehlungen in Dauerstellung gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschrift an die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 14252.

Zum baldigen Antritt ein im Kochen erfahrenes zuverlässiges

Mädchen

od. einfach. Fräulein

gesucht.

Frau Direktor Knepper, Steinstraße 49.

Suche zum sofortigen Eintritt zuverlässiges u. erfahrenes

Zweitmädchen.

Frau Generaldirektor Krone, Bochum, Bergstr. 97.

Kaufgesuche

? Wer ?

überläßt kinderreicher, in Not geratener Familie

getragene Kleidungsstücke?

Antworten unter D. C. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mk. 20000.—

zahlen wir für Meyers Konv.-Lexikon, 6. Aufl., 24 Bände. Für 20 Bände Mk. 15000,—. Kaufen auch Brockhaus, 14. Aufl. falls nach 1900 erschienen: zu Mk. 8000,—, falls vor 1900 erschienen: zu Mk. 4000,—, u. a. Werke.

Görres-Verlag, Tauberbischofsheim.

Kaufe jeden Posten

Messing, Schrot u. Abfälle

Eduard Link, Hörnefeld, Joachimstr. 15

Wir suchen zum 1. Dezember evtl. früher

Beamtin

die flott korrespondieren und nach Angaben selbständig arbeiten kann.

Motorenbetriebsstoffgesellschaft m. b. H.

Wittenerstr. 102. Fernruf 4036.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren

zahle höchste Tagespreise

Fr. Alb. Pfeifer gent. Bilke,

Hamme, Dorstenerstr. 185

Gold Alt-Silber Platin

Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis

Paul Schrader

Goldschmiedemeister

ABC-Straße 15

Ecke Humboldtstr.

Höchster

Tageskurs

Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.

Reeller Einkauf.

Langen,

Goldschmiedemeister, Humboldtstr. 27.

Alt-Goldankauf

F. Beielstein, Kortumstraße 18.

Alt Gold, -Silber,

(kein deutsches Silbergeld)

Brillanten, Alt Platin

kauft ständig

Gust. Arbeiter

Goldschmied.

ABC-Straße 13.

Verkäufe

Hunderte von

verkäufl. Objekten

Wohn- und Geschäftshäuser, Villen und Landhäuser, Landwirtschaften, Güter, Fabriken, Bauplätze, Hotels und Gastwirtschaften, Kinos usw.

Sämtliche Beschreibungen sind gegen Einsendung von Mk 30.— zu erhalten vom Verlag.

Deutscher Grundstücksmarkt.

Verlag:

A. Krüger, Bielefeld.

Futter-Kartoffeln

hat abzugeben ab Lager

A. Barenberg

Bochum, Kreuzstr. 11

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen

W. Schrubbe,

Roonstraße 37, Nähe der 185 Marienstraße.

Zieh-Harmonika

fast neu, billig zu verkaufen. Vormitt. v. 8—12 Uhr Klobe, Alsenstr. 13, 1. Etg.



VON HAMBURG NACH SÜDAMERIKA

(BRASILIEN, URUGUAY u. ARGENTINIEN ANSCHLUSS NACH PARAGUAY u. CHILE.)

DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER

mit vorzüglichen Einrichtungen für Passagiere I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse Moderne II. Klasse mit 2, 4 u. 6 bettigen Kabinen, Speisesaal, Gesellschaftsraum u. s. w.

Auskunft erteilt:

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Hamburg 6, Holthafenkai 6 (beim Kaffeemarkt)

Reisebüro ARNOLD Bochum Bahnhofstraße 23

Ringe Ringe

Enorme Auswahl

Silber 800 gestempelt

Reizende Neuheiten.

Ausgewählte Muster

Gold 333 gestempelt

Uhren-Rave

Bongardstraße 28. Telefon 2563.

— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Pelze

Durch frühzeitigen Einkauf noch sehr günstige Preise.

In sehenswerter Auswahl am Lager:

Moderne Damen-Pelz-Mäntel und Jacken

Moderne Herren-Sport-Pelze

Entzückende

Pelze und Muffen

aus Skunks, Skunks-Opossum, amerik. Opossum, Iltis, Nutria, Maulwurf, Electrik, Biberette etc.

Füchse

Herrliche Exemplare in Alaska-Fuchs, Kreuz-Fuchs, Zobel-Fuchs, Silber-Fuchs, Weiß-Fuchs.

Pelzhüte

leicht und weich verarbeitet in enormer Auswahl

Pelzhaus Offszanka

Bochum

Buddenbergstraße 10.

Eigene Kürschnerei.

Zentralheizungen

Sanitäre Installation

Lieferung von Rohrleitungen,

Abwärmeverwertungs - Anlagen

Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Deutscher Weinbrand

Scherer Original

Langen b. Frankfurt a. M.

Vertreter: Hans Engelke, Bochum I. W.

Roonstraße 11.

Tragen Sie

nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz

8141

Größtes Haus am Platze.

Enorme Auswahl. Billige Preise. Frisieren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.

Frau Mersch ::: Hochstraße 20.

Zahle bis 4000 Mk. und mehr für

Mauser-Pistole

gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlagkolben. Ebenso kaufe Parabellum, Kal. 7,65, sowie automatische Taschenpistolen.

R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Laden.

Rechenmaschinen

Reparaturen

Büromaschinen

neu u. gebraucht

HUGO MÖLLER

Kronenstraße 31. Fernsprecher 162

Pfarrer Engels Institut, Bochum.

Aeltestes und erfolgreichstes mit Schlußprüfung. Pension. Abendkurse.

Neuaufnahmen: 28. Oktober. Gahlenschestraße 18

November 1922

lze

zeitigen Einkauf
günstige Preise.
r Auswahl am Lager:
derne
Pelz-Mäntel
Jacken
derne
Sport-Pelze
ückende
nd Muffen
Skunks-Opossum,
sum, Iltis, Nutria,
trik, Biberette etc.
chse
mplare in Alaska-
z-Fuchs, Zobel-
Fuchs, Weiß-Fuchs.
zhüte
veich verarbeitet
er Auswahl
xhaus
zanka
chum
erstraße 10.
ürschnerei.

heizungen
Installation
n Rohrleitungen,
rtungs - Anlagen
chkauen, 8114
aubach, Jng.
ochum Fernspr. 669



r Original
Langen
b. Frankfurt a. M.
Engelke, Bochum I. W.
traße 11.

en Sie
Naturhaar-Zöpfe
aarersatz
aus am Platze.
Billige Preise. Frisieren
hellen Kabinen gratis.
:: Hochstraße 20.

Mk. und mehr für
r-Pistole
it Anschlagkolben. Ebenso
al. 7,65, sowie automatische
npistolen.
and, Balkenstraße 18,
g Laden.



Rechen-
maschinen
Reparaturen
Büromaschinen
neu u. gebraucht
NÖLLER
Fernsprecher 162
Institut, Bochum.
rreichstes mit Schluß-
ion. Abendkurse.
ber. Gaulenschestraße 106

Nr. 260. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 6. Nov. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 6. Nov.

× **20 000 Mark ein Zwanzigmarkstück.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. November zum Preise von 20 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 10 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. November ab bis auf weiteres zum 450-fachen Betrage des Nennwertes.

ha. **Flaggen in Stadtfarben.** Die Flaggen der Schulgebäude dürfen auch die Stadtfarben zeigen. Dies gestattet ausdrücklich ein Bescheid des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an den Reichsstädtebund. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn beim Flaggen auf den städtischen Schulgebäuden, also den nichtstaatlichen öffentlichen Lehranstalten, Mittel- und Volksschulen neben den Reichs- und Landesfarben auch diese Farben gehißt würden.

dra. **Erhöhung auf allen Linien: Bahnsteigkarte 10 Mark, Bettkarte bis zu 4800 Mark.** Der Preis der Bahnsteigkarten wird von 3 auf 10 Mark erhöht, ebenso der Zuschlag bei freiwilliger Nachlösung von Fahr- und Hundekarten. Die Strafgebühr von 20 Mark wird auf 60 Mark erhöht. Sie ist zu entrichten bei einer Uebertretung des Rauchverbots in den Warteräumen oder Nichtraucherabteilen, selbst wenn man die letzteren auch nur mit brennendem Tabak betritt, ferner wenn man in einem bereitstehenden Zug Platz nimmt, ohne Absicht, mitzureisen, und endlich, wenn man ohne die nötige Hundekarte betroffen wird. Die Bettkarten in den Schlafwagen der Reichsbahn kosten vom 19. November an in den drei Klassen 800, 1600 und 3200 Mark. Bei der Mitropa sind sie 1. und 2. Klasse z. T. noch teurer, 3520 und 1760 Mark, z. T. sogar 4800 und 2880 Mark. Die Vormerkgebühren werden für alle Dienste auf 80, 160 und 320 Mark gesteigert. Die Siesta verlangt jetzt als Leihgebühr für ein Sitzkissen 100 Mark, für Bettwäsche 200 Mark. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal wird vom 1. November an ein Zuschlag von 300 Prozent, vom 1. Dezember an von 400 Prozent erhoben.

* **Musikalische Veranstaltungen.** Das nächste Symphoniekonzert am Freitag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, im Parkhaus, bringt als das dritte dieses Winters einen ganzen Romantiker-Abend. Die Symphonie für Streichorchester in D-moll von August Halm ist leider unverdientermaßen in Vergessenheit geraten. Halm ist der bekannte Bruckner-Biograph und 1869 geboren. Er lebt zurzeit als Lehrer in der freien Schulgemeinde Wickersdorf. Das von Eduard Erdmann-Berlin gespielte Klavierkonzert ist von Hermann Götz, dem Komponisten der Oper „Der Widerspenstigen Zähmung" geschrieben, der als Zeitgenosse des „letzten Wagner" 1876 starb. Der zweite Teil sollte eine Gegenüberstellung von zwei Werken Bela Bartoks bringen; eines seiner frühesten Werke, ein Klavierkonzert, und sein letztes Orchesterwerk. Leider konnte der mitwirkende Solist Eduard Erdmann infolge von Erkrankung das Bartol'sche Klavierkonzert nicht mehr ganz fertigstellen, sodaß der Abend als einheitlich romantischer durch die Aufführung einer Symphonie von Schubert gestaltet wird, und zwar einer der sechs weniger bekannten, der kleinen Nr. 6 in C-dur, 1818 beendet.

* **Städtischer Musikverein.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in der heutigen Chorprobe „Schöpfung" abends 8 Uhr in der Aula des städt. Lyzeums 1, Arndt- und Jahnstr.-Ecke, für Herren allein die Möglichkeit zur weiteren Anmeldung von Männerstimmen besteht.

Polizeibericht. Aus zwei Wohnungen in der Dorstener- und Magstraße stahlen Einbrecher mit Nachschlüsseln Kleidungsstücke und Schuhe; von einer Wirtschaftsabortanlage in der Henriettenstraße wurden in den Abendstunden von unbekannten Tätern Bleirohre entwendet. — Zur Festnahme gelangten ein entsprungener Einbrecher, der zusammen mit einem Genossen erneut Diebstähle ausgeführt hat, eine Ladendiebin im Kaufhaus Alsberg wegen Hehlerei von Nutzeisen, das auf einem Werk entwendet wurde. — Beschlagnahmt ist eine zweirädrige Handkarre mit zwei Griffen, ohne Seitenbretter, sowie eine Schubkarre mit einem Rad. Meldung auf Zimmer 49 der Polizeidirektion. — Am 31. Oktober, 3 Uhr nachmittags überfuhr ein Radfahrer auf dem Bürgersteig in der Uhlandstraße einen sechsjährigen Knaben und fuhr unerkannt davon, ohne sich um den Knaben, der jetzt mit einem Fußbruch im Krankenhause liegt, zu bekümmern. Zeugen wollen sich auf Zimmer 52 der Polizeidirektion melden.

Ergebnis der Personenstandsaufnahmen in der Stadt Bochum

vom 10. Oktober 1922 und 20. Oktober 1921.

Stadtbezirk	Aufnahme	Zahl der Gebäude	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Personen männliche	Zahl der Personen weibliche	Zahl der Personen zusammen	Davon sind ev.	kath.	jüd.	altkath.	Dissident	Baptisten	altluth.	ref.	sonst.
Altstadt	1922	4328	17 612	43 278	39 957	83 235	38 510	41 149	1030	17	1680	266	66	38	479
	1921	4262	17 406	42 593	39 933	82 526	38 104	41 625	960	12	986	217	53	33	572
Grumme	1922	527	1 752	4 491	4 228	8 719	4 063	4 463	8	4	99	35	6	—	39
	1921	477	1 693	4 183	4 040	8 223	3 700	4 331	14	16	79	18	—	20	45
Hamme	1922	1089	5 426	13 614	12 429	26 043	13 574	11 523	21	35	495	190	—	52	351
	1921	1062	5 244	13 179	12 260	25 439	13 387	11 197	25	12	322	194	8	45	249
Hofstede	1922	607	2 119	5 454	4 919	10 373	5 461	4 722	5	1	104	35	—	5	40
	1921	610	2 164	5 514	4 980	10 494	5 579	4 765	5	—	64	31	—	6	44
Wiemelhausen	1922	1729	6 759	15 729	14 961	30 690	14 951	14 750	109	5	476	124	51	17	177
	1921	1572	6 469	15 100	14 375	29 475	14 376	14 309	117	6	362	124	38	4	139
Zusammen	1922	8280	33668	82566	76494	159060	76559	76441	1173	62	2854	650	123	112	1086
	1921	7983	32976	80569	75388	156157	75146	76227	1091	46	1807	584	99	108	1049
Demnach mehr		297	692	1997	906	2903	1413	214	82	16	1047	66	24	4	37
Demnach weniger		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die gegen das Vorjahr um 297 gestiegene Zahl an Wohngebäuden ist auf Neu- und Umbauten zurückzuführen.

Die Vermehrung der Haushaltungen um 692 ist begründet durch Einrichtung eines Haushaltes von Jungverheirateten und hauptsächlich durch Zugang von auswärts.

Aus dem Landkreise Bochum.

sc. **Werne**, 4. Nov. Verlegt. Die auf Dienstag, 31. Okt angesetzt gewesene Sitzung der Gemeindevertretung ist auf Dienstag, 7. November, nachm. 4½ Uhr verlegt worden. — Diebische Elstern. An den Neubauten der Harpener Bergbau-A.-G. in der Kolonie Deutsches Reich wurden die an den Kaminen angebrachten Bleieinfassungen, im Werte von 10 000 Mk. von jugendlichen Burschen abgerissen und gestohlen. Die Täter konnten ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. — Ein Kostgänger, der seinem Zimmerkollegen eine silberne Taschenuhr gestohlen hatte, wurde von der Polizei ermittelt. Er hatte die Uhr bereits bei einem Wirt gegen eine Zechschuld verpfändet. Der Bestohlene erhielt die Uhr zurück. — In der Waschkaue der Zeche Heinrich Gustav wurde ein Arbeiter abgefaßt, als er dabei war, seinen Arbeitskollegen Kleidungsstücke zu stehlen. Er wurde zur Anzeige gebracht. — Die Ehefrau Sch. von hier, die seit längerer Zeit für Rechnung hiesiger Metzger das Marktgeschäft auf dem Wochenmarkte ausübte, hat ihren Auftraggebern bedeutende Geldbeträge unterschlagen. Sie wurde dabei beobachtet, als sie von Zeit zu Zeit einen Teil der eingenommenen Gelder in ihrer Bluse verschwinden ließ. Als sie endlich überführt werden konnte, betrug die von ihr an diesem einen Morgen unterschlagene Summe allein 11 000 Mk. Die insgesamt unterschlagene Summe soll annähernd 100 000 Mk. betragen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid**, 4. Nov. Personenstandsaufnahme. Am 10. Oktober fand in Stadt und Amt Wattenscheid eine Volkszählung statt. Danach hat die Stadt Wattenscheid gegenüber der Personenstandsaufnahme vom 20. Oktober letzten Jahres eine Zunahme von 385 Personen erfahren, das Amt Wattenscheid hat ein Mehr von 844 Personen zu verzeichnen. Gegenüber 1920 beträgt die Zunahme bei der Stadt 1317, bei dem Amt 1692. Die einzelnen Ziffern zeigen folgendes Bild: Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt für 1922 30 808, davon sind katholisch: 16 461, evangelisch: 13 542, israel.: 649, 15 820 sind männlichen, 14 988 weiblichen Geschlechts. Das Amt Wattenscheid hat 33 243 Einwohner (1921: 32 399). Davon entfallen auf Eppendorf 3986 (1921: 3760), Günnigfeld 10 937 (10 710), Höntrop 5520 (5331), Leithe 3907 (3687), Munscheid 293 (284), Sevinghausen 1575 (1597), Westenfeld 7025 (6980).

* **Hattingen**, 4. Nov. Der Kreistag beriet wie schon berichtet, über die eventuelle Stillegung der Straßenbahn Hattingen-Weper-Blankenstein. Außerdem wurde einer Vorlage zugestimmt auf Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten des Kreises und der Festsetzung der Diätenauswandten schädigung für die Kreiskommunalärzte auf je 10 000 Mk. jährlich, wobei die ausschließlich in kreiskommunalen Interesse unternommenen Dienstreisen außerhalb des Kreises nicht mit einbegriffen sind; die letzteren sollen nach Maßgabe der staatlichen Reisekostensätze liquidiert werden. Eine Interpellation des Kreistagsabg. Dr. med. Laarmann in Angelegenheiten des ärztlichen Standesvereins, der durch eine Aeußerung des Landrats gelegentlich der Beratung über die Anstellung von Kommunalärzten beleidigt worden sein sollte, nahm einen so versöhnlichen Ausklang, daß die Sache hoffentlich endgültig abgetan ist.

Aus den Provinzen.

nbl. **Gelsenkirchen**, 4 Nov. Vereitelter Mord. Ein hier wohnender Kaufmann, der für eine Kölner Firma tätig ist, wurde von Schiffern am städtischen Hafen hilfeschreiend im Kanal gefunden und bewußtlos herausgezogen. Er war vollständig ausgeraubt. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo auch eine Lysolvergiftung festgestellt wurde. Nachdem das Bewußtsein nach längerer Zeit zurückkehrte, gab der Mann an, er habe in Dortmund einen Mann kennen gelernt, der sich Krüger genannt habe und mit Gold- und Schmucksachen handelte. Mit diesem zusammen sei er nach Gelsenkirchen gefahren, er habe sich zunächst aus seiner in der Vereinsstraße gelegenen Wohnung 45 000 Mk. geholt, dann sei er mit Krüger nach dem Hafen gegangen. Unterwegs habe ihm dieser eine Zigarette angeboten, nach deren Rauchen er die Besinnung verloren habe. Da der Kaufmann seiner Wertsachen beraubt war und da auch seine genannte Wohnung inzwischen ausgeraubt worden ist, liegt zweifellos ein versuchter Mord seitens des angeblichen Krüger vor. Dieser ist inzwischen auch verhaftet worden, und zwar in Lubenau am Deister. Wie festgestellt werden konnte, hat dieser Bursche, der in Wirklichkeit Waldemar Sternberg heißt, in Gelsenkirchen ohne polizeiliche Meldung gewohnt.

nbl **Gelsenkirchen**, 4 Nov. Die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe abgelehnt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die von der Verwaltung vorgeschlagene Erhöhung der Wohnungsbauabgabe um 300 v. H. zwecks Deckung des Fehlbetrags im diesjährigen finanziellen Bauprogramm mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Gegen die Erhöhung waren die gesamte Linke und einige Mitglieder vom Zentrum. Mit der Ueberlassung eines an der Zeppelin-Allee gelegenen Grundstücks an die Reichsfinanzverwaltung für Erbauung eines Finanzamtes war die Versammlung unter bestimmten Voraussetzungen einverstanden. Dem Antrag des evangelischen Krankenhauses auf Bewilligung einer Spende zu seinem 50jährigen Bestehen wurde zugestimmt, gegen die Stimmen der gesamten Linken wurden 1½ Millionen Mark bewilligt. Dieselbe Summe soll das katholische Krankenhaus erhalten, das in einiger Zeit sein 50jähriges Jubiläum begeht. Ferner wurden gegen die Stimmen der Linken für das Kinderheim der evangelischen Frauenhilfe in Windrath und des katholischen Frauenbundes in Bruck je 150 000 Mk. als Zuschuß bewilligt. Für Bett- und Leibwäsche für die Säuglings- und Tuberkulose-Fürsorge wurden die Mittel in Höhe von 250 000 Mk. bewilligt.

* **Dortmund**, 3. Nov. Falschmünzer ertappt. Abgefaßt wurde der in Holthausen wohnhafte Schlosser Josef Dominik, als er auf dem hiesigen Hauptwochenmarkte versuchte, eine falsche Fünfhundertmark-Banknote an den Mann zu bringen. Dominik, der geständig ist, gab u. a. auch zu, daß er in letzter Zeit falsche Fünfhundertmark-Banknoten in seiner in Holthausen befindlichen Wohnung angefertigt und auch solche schon bereits in mehreren Wirtschaften in Castrop und Rotthausen vertrieben habe. D. ist tschechoslowakischer Staatsangehöriger.

* **Buer**, 4. Nov. Eine grausige Bluttat hat sich hier ereignet. Zur Nachtzeit gegen 1 Uhr überfielen in der Flurstraße zwei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren den harmlos des Weges daherkommenden Hermann Preuß und dessen Begleiter. Ohne irgend welche Ursache stürzten sich die Burschen auf Preuß und versetzten ihm einen Messerstich ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Der Begleiter des Preuß erhielt einen Stich in die Brust. Die Messerhelden wurden festgenommen.

* **Siegen**, 4. Nov. Hotel-Eröffnung. Hier wurde das Hotel „Kaisergarten" neu eröffnet. Mit Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr des Siegerlandes, besonders in der Nachkriegszeit — eine Erscheinung, die die industrielle Bedeutung des Siegerlandes nach der Abtrennung Elsaß-Lothringens zum Ausdruck bringt —, ist die Eröffnung eines neuen Hotels von besonderem Interesse.

* **Aus dem Sauerlande**, 4. Nov. Frostschaden. Die Januarkälte der letzten Woche hat bei uns bedeutenden Schaden verursacht. Wegen der bis Mitte vorigen Monats herrschenden Regenperiode war die Herbstarbeit in Feld und Garten in starkem Rückstand geblieben. Runkeln, Kohlrabus und andere Feld- und Gartengewächse haben deshalb sehr gelitten; manche sind gar vollständig unbrauchbar geworden. Der noch bis dahin recht üppige Graswuchs auf Wiesen und Weiden ist ebenfalls fast vollständig entwertet. Was indes wohl

Die Auswanderer.

Original-Roman von O. Elster.

6) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann leider nicht bleiben, Manuelita," sprach Helmut weiter. „Mein Verwandter, in dessen Geschäft ich einzutreten hoffe, erwartet mich mit der „Hollandia". Es steht für mich zu viel auf dem Spiele, Manuelita, vielleicht meine ganze Zukunft, als daß ich eine Verzögerung eintreten lassen dürfte. Ich muß deshalb jetzt von Ihnen Abschied nehmen, so schwer es mir auch fällt. Aber ich darf Sie wiedersehen, nicht wahr, Manuelita, und dann darf ich vielleicht hoffen, zu Ihnen sprechen zu dürfen, wie es mir ums Herz ist. Wollen Sie meiner bis dahin in Freundschaft gedenken?"

„Ja," entgegnete sie leise und sah mit großen, feuchtschimmernden Augen zu ihm auf, während ihre Hand sich mit festem Druck um die seine legte.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Manuelita..."

Die Dampfpfeife der „Hollandia" unterbrach mit ihrem heulenden Ton ihre Zwiesprache. Die Passagiere, die Mannschaft, alles eilte geschäftig hin und wieder. Schwere Ballen wurden hin und her geschoben. Rauhe Stimmen und Kommandorufe erschallten. Rauschend drehte sich die Schraube; langsam erhob sich der Dampfer an den langgestreckten Kai, dessen Lichter hell durch den Abend blitzten.

Zu einer vertrauten Aussprache war keine Zeit und Gelegenheit mehr.

Herr Brinkmann kam eilig heran. Er war sehr geschäftig und bereits zum Verlassen des Dampfers angezogen.

„Mach dich fertig, Manuelita!" rief er seiner Tochter zu. „Unser Gepäck wird schon an Land gebracht. Das Auto Mister Hendersons erwartet uns am Kai, um uns nach dem Hotel Royal zu bringen! — Ah, Herr Rutenberg, sehr erfreut, Sie noch einmal zu sehen. Also Sie bleiben auf der Hollandia? Oder wollen Sie mit uns im Hotel zu Abend speisen? Freilich — Mister Henderson und Mister Dayton werden auch da sein."

„Ich danke Ihnen, Herr Brinkmann," entgegnete Helmut. „Ich ziehe es vor, auf dem Dampfer zu bleiben; er geht ja morgen in aller Frühe weiter."

„Ja, allerdings, ich bedauere lebhaft — nun, es ist ja nicht das letzte Mal, daß wir uns gesehen haben. Denken Sie daran, was wir zusammen verabredet haben. Ich war sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen — und wenn ich Ihnen drüben in irgend einer Weise nützlich sein kann, zählen Sie auf mich."

„Meinen besten Dank, Herr Brinkmann. Ich werde mich Ihrer freundlichen Worte erinnern, hoffentlich brauche ich aber Ihre gütige Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen."

„Na, man kann ja nicht wissen. — Also auf Wiedersehen in Buenos-Aires und glückliche Reise!"

Sie schüttelten sich die Hände, dann trennten sie sich. Manuelita hatte sich schon vorher entfernt. Helmut versuchte auch nicht, sie nochmals zu treffen. Sie hatten ja schon Abschied von einander genommen. Und in dem Wirrwarr des Landens, während sie von Mister Henderson und Mister Dayton begleitet war, ein heimlich vertrautes Wort mit ihr zu wechseln, war ja doch nicht möglich. Ihr aber ein steifes Lebewohl zu sagen, verspürte Helmut keine Neigung. Er zog sich in einen stillen Winkel des Decks zurück, nahm auf einem der Deckstühle Platz und überließ sich seinen Gedanken.

Traurig und doch hoffnungsvoll waren sie. Der Abschied von Manuelita tat ihm weh, aber er erinnerte sich ihrer lieben Worte, des warmen Drucks ihrer kleinen Hand, des feuchtschimmernden Glanzes ihrer blauen Augen, die so herzig, so lieb und treu zu ihm aufgeblickt hatten, und eine selige Hoffnung zog tröstend in seine einsame Seele. Er wandte sich von der glänzend erleuchteten Stadt, deren Lärm dumpfbrausend zu ihm herüberschallte, ab und versenkte den Blick in das Dunkel der Nacht, das über der Bai und dem Meere da draußen ruhte. Wie die von tausend Lichtern erhellte Stadt, so lag sein bisheriges Leben mit all seinen großen Hoffnungen und Erwartungen hinter ihm; wie das Dunkel der Nacht, so erschien ihm seine Zukunft. Die Nacht hatte die glänzenden Bilder seines bisherigen Lebens verschlungen, wie auch die strahlende Stadt bald in der dunklen, alles verhüllenden Nacht untertauchen würde. Aber ein neuer Tag würde sie zu neuem Leben, zu neuem Glanz erwecken, und wie dort das Licht des Leuchtturms am äußersten Ende der Bai, das ruhig strahlend die Nacht durchschnitt, die Gewähr dafür zu bieten schien, daß das Leben niemals erlosch, daß ein gütiger Geist über dem Leben der Menschheit erwachte, daß sie nicht untergehen werde, daß der Menschenwille, die Menschenliebe, die Treue doch den Sieg über all das Dunkel, das jetzt die Menschheit umhüllte, davontragen würde, so leuchtete auch seinem Leben, seiner Zukunft ein strahlender Stern der Liebe, der Treue, des redlichen Willens, zu dem er hoffnungsvoll aufschauen konnte.

Helmut erhob sich.

Auf dem Dampfer war es still geworden. Die Passagiere, die hier landen wollten, hatten das Schiff verlassen. Das Gepäck, die Warenballen waren an Land geschafft. Viele der Passagiere, die weiter fuhren, waren auch an Land gegangen, um sich wenige Stunden in der Stadt umzusehen. Manche von ihnen hatten sich schon zur Ruhe begeben; nur einzelne standen oder saßen noch auf den Decks umher. Sonst herrschte Ruhe auf dem Schiff, das unter den angespannten Maschinen still atmend, leise zitternd wie ein schlafender, traumumfangener Riese lag. Flüsternd unterhielt sich die Wache auf dem Vorderdeck. Auf der Kommandobrücke schritt der wachthabende Offizier in seinem Mantel gehüllt schweigend auf und ab. Ruhe und Stille überall, und auch in Helmuts Seele kehrten Ruhe und Stille wieder ein.

Als er das Deck entlang ging, traf er auf Johannsen, der auf der Reeling lehnte und nach der hellerleuchteten Stadt hinübersah.

„Hatten Sie keine Lust, sich die Stadt anzusehen?" fragte Helmut.

„Was soll ich dort, Herr Oberleutnant?" entgegnete Johannsen. „Man sieht uns da nur mit scheelen Augen an. Ich hasse diese großen Städte, Herr Rutenberg, die uns all das Unglück über den Hals gebracht haben."

„Ja, aber ich bleibe nicht in ihnen. Wenn ich den Dienst bei Herrn Brinkmann nicht erhalte — und ich glaube noch nicht so recht daran — dann gehe ich in die Wildnis, wo ich keinen Menschen sehe und gründe mir dort ein kleines eigenes Heim."

„Das ist leichter gesagt, wie getan, lieber Johannsen. Wir Menschen sind auf einander angewiesen, wir sollen uns nicht durch augenblickliches Unglück verbittern lassen. Es gibt noch gute Menschen auf der Welt, denen man Treue halten kann."

„Mag sein," entgegnete Johannsen. „Fast sollte man aber an den Menschen verzweifeln."

„Nicht verzweifeln, lieber Freund. Es kommt für jeden einmal die Stunde des Glücks."

„Wissen Sie, Herr Rutenberg, was ich da in Deutschland hinter mir gelassen habe?" fragte jener finster.

„Sie erzählten mir ja Ihr Schicksal..."

„Ach, das ist das Wenigste! Haus und Hof kann man sich wieder schaffen aber was man hier verloren hat" — damit schlug er sich auf die Brust — „das ersetzt einem kein Mensch."

„Wollen Sie sich mir nicht anvertrauen, lieber Freund? Eine Aussprache erleichtert das Herz und läßt uns froher in die Zukunft schauen. Daß ich es gut mit Ihnen meine, wissen Sie."

„Ja, ich weiß es, und ich bin Ihnen dankbar. Sie sollen auch meine Geschichte hören, wenn Sie Geduld dazu haben. Es mag wohl nichts Ungewöhnliches dabei sein, aber schmerzen tut es doch."

Sie nahmen in einem dunklen Winkel Platz, und dann erzählte Johannsen, zuerst stockend und zögernd die Geschichte einer verratenen Liebe, einer vergessenen Treue, die so alt ist wie das Menschengeschlecht und doch immer neu bleibt und immer neue schmerzende Wunden schlägt.

„Seien Sie ein Mann, lieber Johannsen," sagte Helmut, ihm die schwielige Hand drückend. „Sie werden darüber hinwegkommen, Sie sind ja noch jung..."

„Ich hoffe es, aber den Glauben an die Menschen habe ich verloren."

Sie saßen noch lange beisammen, bis im Osten der erste Schimmer des neuen Tages sich bemerkbar machte und das Leben auf dem Lande und den Schiffen im Hafen von neuem erwachte, das Leben, das stets noch den Sieg über Tod und Unglück davongetragen hat.

(Fortsetzung folgt.)

am meisten zu bedauern ist, ist, daß viele der uns in diesem Jahre wegen der hohen Brotteuerung so notwendigen Kartoffeln erfroren sind.

* **Essen**, 4. Nov. **Eisenbahnunglück.** Gestern morgen 4.30 Uhr fuhr der Wagenzug des D-Zuges 197 in Duisburg Hbf. auf den im Geleise I West haltenden Personenzug 227 auf. Fünf Wagen des letzteren wurden beschädigt und entgleisten zum Teil. Der Sachschaden ist erheblich. **Acht Personen** wurden leicht **verletzt**. Der Betrieb ist nicht gestört. — Vorgestern vormittag gegen 11.30 Uhr wurde auf der Strecke Mülheim-Styrum—Mülheim-Ruhr der Bergarbeiter Servatius Schopp von dem D-Zug 93 **überfahren** und sofort getötet. Es liegt Selbstverschulden vor.

* **Düsseldorf**, 4. Nov. „**Wildwest**". Donnerstag abend gegen 7½ Uhr fuhr der Kaufmann Theodor Schulte aus der Kronprinzenstraße in Begleitung seiner 25jährigen Tochter und seines 11jährigen Sohnes vom Hauptbahnhof in einer geschlossenen Mietsdroschke durch die Elisabethstraße. An den **Ständehausanlagen** wurde plötzlich der Kutscher durch einen Mann mit vorgehaltener Schußwaffe zum Halten gezwungen. Im gleichen Augenblick riß eine vor dem Wagenschlag mit Halbmaske versehene Mannesperson zweimal in den Wagen „**Geld her, oder ich schieße!**" Beim zweiten Ruf wurde der Wagenschlag aufgerissen und dem Schulte ein Revolver auf die Brust gedrückt. Um seine Kinder zu schützen, stieg Schulte schnell aus und suchte nach seinem Portemonnaie, von der einen Person immer bedroht. Nunmehr sprang noch eine dritte, ebenfalls halbmaskierte Person hinzu, riß dem Sch. Ueberzieher und Rock auf und entwendete ihm die Brieftasche mit 9500 Mk., einem Personalausweis und verschiedenen Photographien. Die Räuber entkamen dann mit ihrer Beute durch die Anlagen. Der Ueberfall geschah nahe im Mittelpunkt der Stadt, auf einer keineswegs abgelegenen Straße.

* **Neuß**, 4. Nov. **Not der Studenten.** Die Bürgermeister des Landkreises Neuß beschlossen zur Steuerung der Not der Studenten bei den Landwirten und **Nahrungsmittelfabrikanten** Naturalien und Geldmittel zu sammeln. Aus Büttgen wurden bereits zwei Waggons Kartoffeln und Gemüse an die Studentenküche in Düsseldorf abgeliefert.

* **Bocholt**, 4. Nov. **Eine teure Karussellfahrt.** Während der Kirmes legte eine Dame bei einer Karussellfahrt ihre Handtasche mit 3500 Mk. auf einen leeren Sitz, die infolge der Rotation ins Publikum geschleudert wurde. Als man das Karussell zum Stehen brachte, war die Tasche verschwunden.

* **Aachen**, 4. Nov. **Einmannwagen.** Von der Kleinbahnverwaltung ist beabsichtigt, im Stadtnetz Triebwagen nach Abgang des Beiwagens als Einmannwagen weiter zu führen. Im Landnetz kommen ganze Linien in Frage. Durch diese Einrichtung soll die Stillegung von Strecken bezw. weitere Betriebseinschränkungen bei der Straßenbahn vermieden werden.

Die Sturmflut an der Ostseeküste im Jahre 1872.

(Gelegentlich ihres 50. Erinnerungstages am 13. November.)

Die gewaltigen Staustürme, welche die Wassermassen der Ostsee mit unwiderstehbarer Macht gegen die Küste bis weit ins Land hinein trieben und dadurch großes Unglück und viel Zerstörung verursachen, sind in der Geschichte nicht selten. So gibt uns der Stralsunder Chronist Berckmann, welcher in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, eine kurze Notiz über den ältesten der bekannten Staustürme, der um das Jahr 1310 stattgefunden haben soll: „Es war eine so große Sturmflut, da ward in den Städten wie in der Ostsee ein so großer Sturm und Wind, daß das Wasser wie ein Berg über das Land lief und alles unter sich begrub!" —

Eine ähnlich große Sturmflut hat im Jahre 1625 bei Stralsund stattgefunden, von dere der Geschichtskalender folgendermaßen erzählte: „Im Monat Februar hat sich die Ostsee dergestalt ergossen, daß dadurch in Vorpommern großer Schaden an Dämmen, Brücken und Schiffen geschehen."

Was nun die jüngste Sturmflut vom 13. November 1872 betrifft, so hätte man den Schaden sehr gut etwas eindämmen können, wenn man mehr auf die vorhergehenden Naturerscheinungen geachtet hätte. Indessen glaubten die Küstenbewohner, daß auch diesmal die Sturmflut nur gering sein würde und hielten bis zum letzten Moment in ihren gefährdeten Wohnungen aus. Aber sie irrten sich, denn mit unwiderstehlicher Gewalt raste die aufgepeitschte Wassermasse über ihre Grenzen hinweg. In erster Linie litten die Inseln Wornholm, Rügen, Usedom, Fehrmaern und die dänischen Gebiete. Doch blieben auch infolge der heftigen Schwankungen des Wassers geschütztere Orte, z. B. Stralsund und andere Städte nicht unverschont. Von Schweden her drang die Ueberschwemmung weiter über Wornholm und das dänische Inselchen Christianö, von da ging sie in der Richtung nach Nord-Ost zu Ost, bis sie schließlich in der Nähe von Lübeck ihre Kraft erschöpfte. Der Schaden, den sie angerichtet, war ungeheuer groß.

Die Anlagen und Waldungen in den Seebädern Heringsdorf, Swinemünde wurden vollständig zertrümmert; auch Saßnitz, Stubbenkammer und Mönchgut waren ein Trümmerhaufen. Die kleine Insel Hiddensoe brach in der Mitte an zwei Stellen durch, so daß über 300 Familien ihre unbrauchbar gewordenen Wohnungen verlassen mußten. In Angst mußten sämtliche Bewohner ihre Behausungen verlassen und in dem kleinen Badeort Prerow Unterkunft suchen. Will man die später erst bekanntgewordenen Schäden nach unserem Gelde einschätzen, so dürften sie 1 Milliarde Mark weit übersteigen, verlangt doch die Stadt Eckernförde allein Wiederaufbaugeld in Höhe von 200 000 Talern. Nach dem Unglück hatte eine Wohlfahrtskommission versucht, die krasse Not zu lindern. Freilich muß man sagen, daß der kleine Staat Dänemark hierbei verhältnismäßig weit mehr Geldmittel zum Wiederaufbau aufgebracht hat, als die betreffenden preußischen Gebiete.

Möge uns die Natur für die Zukunft mit so gewaltigen Katastrophen verschonen, da gegen sie unsere gesamte menschliche Wissenschaft machtlos ist.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 4. Nov. 4009 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 3. „ 6159 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		3. Nov. Geld	3. Nov. Brief	4. Nov. Geld	4. Nov. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	2408.96	2421.04	2389.—	2401.—	1725.67
Belgien	1 Fr.	399.—	401.—	384.03	385.97	302.28
Norwegen	1 Kr.	1147.12	1152.88	1097.25	1102.75	785.55
Dänemark	1 Kr.	1236.90	1243.10	1197.—	1203.—	883.73
Schweden	1 Kr.	1635.90	1644.10	1596.—	1604.—	1177.04
Italien	1 Lir	261.35	262.66	252.36	253.64	187.56
England	1 St.	27431.25	27568.75	27181.8	27518.1	19700.3
Amerika	1 D.	6159.56	6190.44	4009.93	6040.07	4418.92
Frankreich	1 Fr.	428.92	431.08	413.96	414.04	329.16
Schweiz	1 Fr.	1129.17	1132.83	1102.23	1107.77	805.48
Spanien	1 Pes.	—.—	—.—	917.70	922.30	678.37
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	—.—	—.—	8.02	8.68	—.—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	199.50	200.50	193.01	193.99	143.14
Ungarn	1 Kr.	—.—	—.—	2.41	2.43	1.71

DHD. Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerk, Essen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre betragen Unkosten 34,42 (23,30) Mill. Mk. und werden abgeschrieben 326,59 (64,59) Mill. Mk., sodaß einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 32,67 (12,78) Mill. Mk. zur Verfügung der G.-V. stehen. Vorgeschlagen werden 20 (10) Proz. Dividende; für Tantiemen sollen 2,67 (0,80) Mill. Mk. verwandt und 1847 (3705) Mk. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Geschäftsbericht teilt mit: Im letzten Geschäftsjahre 1921-22 betrug der Stromabsatz der Elektrizitätswerke in unseren Versorgungsgebieten 960 930 239 Kilowatt-Stunden gegenüber dem Gesamtabsatz im Vorjahre von 748 945 874 Kilowattstunden. Der Stromabsatz ist demnach im abgelaufenen Geschäftsjahr um rund 28 Prozent, also stärker als in den Vorjahren, gestiegen, und steigt auch im laufenden Geschäftsjahre weiter. Der Betrieb wickelte sich normal ab. Das Kapital wurde in der außerordentlichen G.-V. vom 26. April 1922 von 150 auf 550 Mill. Mk. erhöht. Gleichzeitig mit dieser Kapitalserhöhung wurde eine Obligationenanleihe von 100 Mill. Mk. mit 5 Proz. verzinslich und zu 102 rückzahlbar an ein Konsortium von Banken fest begeben. Die Straßenbahnen haben, wie im Vorjahre, unter der außerordentlichen Steigerung der Ausgaben, wie fast alle Straßenbahnen Deutschlands, zu leiden gehabt, zumal die entsprechenden Tarif-Erhöhungen manchmal nur langsam der Steigerung der Ausgaben folgten.

* **Bank für auswärtigen Handel, A.-G., Berlin.** Wie der „Deutsche Handelsdienst" meldet, fand kürzlich in Berlin die Konstituierung der Bank für auswärtigen Handel Aktiengesellschaft statt. Die seit vielen Monaten geführten Verhandlungen fanden hierdurch ihren formellen Abschluß. Das Aktienkapital beträgt 250 Millionen Mark, welche voll eingezahlt sind. Sämtliche Aktien werden von einem Konsortium übernommen, welches dieselben dauernd im Portefeuille zu behalten beabsichtigt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Robert Blum, Otto Deutsch und Dr. Otto Feilchenfeld, sämtliche Mitglieder des Vorstandes der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt in Prag, Friedrich Ehrenfest, Paul Lechner, Ludwig v. Neurath und Dr. Wilhelm Regendanz, sämtlich Mitglieder des Vorstandes der Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien, Dr. Hans v. Mauthner, stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates der Amstelbank in Amsterdam, Dr. Albert Hopff, Direktor der Hamburg-Amerika-Linien in Hamburg, Dr. George Melchior-Hamburg, Exz. Dr. Friedrich Rosen, Reichsminister a. D. in Berlin und Geheimer Oberfinanzrat Dr. Ernst Springer in Berlin. Der Aufsichtsrat wählte Dir. Ludwig v. Neurath zu seinem Vorsitzenden, Exz. Dr. Friedrich Rosen und Dr. Otto Feilchenfeld zu stellvertretenden Vorsitzenden. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Herren Franz Feilchenfeld, bisher stellv. Direktor der Allgemeinen Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien und Stephan Popper, bisheriger stellv. Direktor der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt in Prag bestellt.

Vermischtes.

Opfer der Industrie. Eine interessante Statistik findet sich in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.). Man erfährt daraus, daß während der 19 Monate, die die Vereinigten Staaten am Kriege teilnahmen, sie an Toten 18 000 Mann verloren. Im gleichen Zeitraum kamen in der amerikanischen **Industrie 35 000 Menschen ums Leben.**

Lustige Einbrecher. Einem Kaufmann in einem Vororte von Hannover wurden von Einbrechern 10 Pfund Butter gestohlen. Dafür fand er auf seinem Ladentisch einen Tausendmarkschein und einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wir brauchen diese Buttermenge, — weil unser Magen wurde enge, — wir zahlen dafür Tausend Mark, — mehr zahlst du auch nicht für den Quark. — Drum tröste dich und sei zufrieden, — nicht jedem ist dies Glück beschieden. Die Butterhamster."

Der überflüssig gewordene Sarg. Vor mehreren Jahren kaufte sich in einem Dorfe bei Melsungen ein Sonderling einen Sarg und bewahrte ihn auf dem Hausboden auf. Der Zufall fügte es, daß er vor einigen Tagen bei Verwandten in Berlin starb und auch dort beerdigt wurde. Jetzt wurde der Sarg von den Anverwandten öffentlich versteigert. Bei dieser gewiß nicht alltäglichen Auktion fanden sich auch Kaufluſtige ein, meistens alte Leute. Auch ein Zeichen der Zeit.

Tarokspieler zwischen Prag und Wien. Im „Prager Tagblatt" findet sich folgender für reisende Tarokspieler hochwichtiger Hinweis: Auf der Strecke Prag—Wien reisende Tarokspieler machen uns auf die folgende durch die Zollrevision notwendige Maßnahme aufmerksam: Von Prag bis Gmünd darf man nur mit tschechoslowakisch abgestempelten Karten, von Gmünd bis Wien nur mit österreichisch abgestempelten Karten spielen. Die tschechoslowakischen Karten dürfen nicht nach Oesterreich, die österreichischen nicht in die Tschecho-Slowakei. Es empfiehlt sich deshalb, auf der Reise von Prag die österreichischen in Gmünd bei der Zollbehörde zu hinterlegen, die die jeweils notwendigen Karten ausfolgt.

Der Bock als Arzt. In Eberhard Buchners neuem Dokumentenwerk „Aerzte und Kurpfuscher" (Albert Langen, München) finden wir folgende hübsche Geschichte aus dem Frankfurter Journal vom Jahre 1774: „In Böhmen hat ein Bock bloß durch die Macht seiner Hörner ein heftiges Podagra auf folgende Art kuriert: Es sind etwa zwei Jahre, als ein Podagrist das Bett hüten mußte, und die unbeweglichen Füße auf einem Sessel nächst an seinem Lager ruhen ließ. Es war eben Sommer. Die Zimmertüre stand offen, und unvermutet trat der unverschämte grobe Bock hinein. Schon von ferne zeigte seine Miene, daß er nichts gutes im Schilde führe. Ein jämmerliches Geschrei sollte also die Hausleute zu Hilfe rufen; allein es war niemand so nahe, um es zu hören. Der Bock wurde dadurch nur gereizt. Er setzte an und applizierte auf die elenden Füße einen ganz gewaltigen Stoß. Gleich darauf mußte der Patient noch einen ausstehen. Nun aber arbeiteten Schrecken, Angst und Schmerzen mit solcher Tätigkeit durch alle Lebensgeister des Patienten, daß die gelähmten Glieder auf einmal in Bewegung gesetzt wurden. Kurz, wie der Bock das drittemal ansetzen wollte, hatte der Podagrist Kräfte genug, um aufzustehen, und den Bock, seinen Wohltäter, zum Henker zu jagen. Seit der Zeit ist das Podagra ausgeblieben."

Der Triumphzug des „rostfreien" Eisens. Nach einer Londoner Meldung des „Tägl. Korr." verlaufen die Proben zur Verbilligung der Herstellungskosten des rostfreien Eisens (die zur Zeit in Sheffield angestellt werden, recht befriedigend. Rostfreies Eisen war bis jetzt schon im Handel; aber es war bislang noch zu teuer, um in größeren Mengen angewendet zu werden. Für die Maschinenindustrie wäre die Herstellung zu billigem Gelde ein unbestreitbarer Erfolg, da sich jeder an den fünf Fingern abzählen kann, wie sehr durch Verwendung rostfreien Eisens die Lebensdauer der Maschinen verlängert wird. Rostfreier Stahl ist bekanntlich zu spröde und hart, während sich das rostfreie Eisen sehr leicht bearbeiten läßt. Ohne Zweifel wird man, wenn die angestellten Versuche weiterhin von Erfolg begleitet sind, über kurz oder lang dazu übergehen können, diejenigen Maschinenteile, die jetzt noch wegen der Rostgefahr aus Kupfer, Messing oder Nickel hergestellt werden müssen, durch rostfreies Eisen zu ersetzen.

Raritäten auf dem Zeitungsmarkt. Auch Zeitungen haben ihre Schicksale. Von ihren ersten wöchentlichen Anfängen sind manche überhaupt verschwunden, andere sind nur mehr in einem Abzuge erhalten. Aber auch die späteren Folgen hat der Zufall in alle Richtungen verschlagen. Nach einem bemerkenswerten Bericht des Auskunftsbüros der deutschen Bibliotheken ist eine in Dortmund im Jahre 1784 erschienene Zeitung „Allerhand macht das Blatt bekannt" nur in der Breslauer Stadtbibliothek zu finden. Die „Magischen Anzeigen" vom 4. Juli 1765 mit einem Aufsatz von Herder besitzt nur das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg. Das Salzburger „Theaterwochenblatt" von 1775/76 liegt in der Kölner Stadtbibliothek. Zu sehr wertvollen Raritäten dürften auch die ersten deutschen Reklamezeitschriften gehören, die längst aus dem Handel verschwunden sind. Die Fachzeitschrift „Seidels Reklame", Berlin-Grunewald, teilt hierzu mit: Die Ernersche „Reklame", die seinerzeit in Zittau erschien, sowie die spätere „Propaganda" sind äußerst selten. Noch schwieriger anzutreffen sind die in Berlin 1902 erschienene „Moderne Reklame" und deren Fortsetzung im Verlag von Hermann Bergmann. Die größte Rarität dürfte aber wohl die im Jahre 1909 herausgegebene „Zeitschrift für moderne Reklame" sein. Die wenigen noch vorhandenen quadratischen Hefte mit dem gelb-weißen Schachbrettumschlag sind ausnahmslos in festen Händen und auch für den höchsten Preis nicht zu erwerben.

Eingesandt.

Löhne der Straßenbahner bei der Bochumer und Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft.

In einem Bochumer Blatt wird soviel von Straßenbahnerlöhnen geschrieben und ein Stundenlohn von 70 bis 90 Mark angegeben. Bis zum heutigen Tage hat noch kein Schaffner oder Führer den angegebenen Stundenlohn erhalten. Der Fahrpreis ist schon mehrere Male kurz hintereinander in die Höhe gegangen, aber das Personal hat nichts davon mitbekommen. Im Oktober wurde das Personal mit 392 Mark und zum Schluß mit 519,35 Mark pro Arbeitstag bezahlt. Das Einkommen belief sich bei einem Führer oder Schaffner im Oktober auf ungefähr 13 000 Mark. Davon wurden die Steuern, Krankengeld, Invalidenversicherung und Sterbegeld abgezogen, sodaß eben über 10—11 000 Mark übrig blieben. Was soll ein Familienvater bei dieser Teuerung mit diesem Gelde anfangen? Die Folgen blieben auch am Löhnungstage, den 31. Oktober, nicht aus. Alles, was nur laufen konnte, hat den Dienst ohne Kündigung quittiert und sich eine andere Arbeit, die besser bezahlt wird, gesucht. Die Folge ist ein großer Mangel an Fahrpersonal, es mußte am 1. und 2. November die Linie 4 (Witten) wegen Mangel an Fahrpersonal eingestellt werden, trotz den vielen Schaffnerinnen, die als Ersatz für die Schaffner eingestellt worden sind. Es haben sofort den Dienst verlassen Leute, die 10—15 Jahre im Dienst waren und ständig ihre Pflicht sowohl der Verwaltung als auch dem Publikum gegenüber erfüllten.

Ein Straßenbahner.

Kunst und Wissen.

Die meistgelesenen Bücher der Volksbibliotheken

Ebenso wie im Vorjahre hat die Schriftleitung des von Ernst Heilborn herausgegebenen „**Literarischen Echo**" auch jetzt bei einer großen Anzahl deutscher **volkstümlicher Büchereien** (Stadtbüchereien und Lesehallen) eine Umfrage nach den meistgelesenen Büchern des vergangenen Jahres (1921 bis 1922) veranstaltet. Die Ergebnisse sollen hier mit einigen erläuternden Anmerkungen von Hans Joachim **Homann** (Charlottenburg) mitgeteilt werden. Folgende deutsche Autoren wurden als meistverlangte genannt: **Herzog** (18mal genannt), **Ganghofer** (15), **Viebig** (14), **Löns** (14), **Stratz** (12), Fedor und Hans v. Zobeltitz (11), Heer (10), Paul Keller (9), Frenssen (8), Zahn (8), Sudermann (8), Gerstäcker (8), Bey-Ed (7), Bonsels (7), Ompteda (6,), Polenz (6), Speckmann (6), Hesse (6), Freytag (6), Rosegger (5), Gottfried Keller (5); je viermal genannt: Zahn, Gerhart Hauptmann, Höcker, v. Lauff, Raabe, Schreckenbach, Fritz und Richard Skowronnek, Stegemann; je dreimal genannt: Bartsch, Busch, Diers, Ebner-Eschenbach, Fock, Grabein, Greinz, Handel-Mazetti, Holländer, Thomas, Mann, Perfall, Rose, Rittland, Villinger; Voß, Thoma; je zweimal genannt: Berend, Bloem, Brackel, Brausewetter, Enking, Fontane, Carl Hauptmann, Kellermann, Kretzer, Heinrich Mann, Gabriele Reuter, Storm, Wassermann, Wildenbruch, Wolzogen; je einmal genannt: Adlersfeld-Ballestrem, Anzengruber, Auerbach, Berlepsch, Blomberg, Bohlau, Brandenfels, Jolly Braun, Bülow, Burg; Christaller, Max Dauthendey, Dill, Eschstruth, L. Frank, Gillhoff, Hegeler, Herbert, Hoffensthal, Ed. Graf Keyserling, Kolbenheyer, E. König, Kühl, Land, Lie, Liliencron, Lilienfein, Mallhausen, v. Molo, Müller-Guttenbrunn, Nabl, Riese, Barlow, Presber, Fritz Reuter, Sapper, Schanz, Schlicht, Schmitzler, Stehr, Sommer, Supper, Werder, Julius Wolff, Zabel. Am bezeichnendsten ist wohl, daß der vor Jahren nur allein herrschende Gesellschafts- und Liebesroman sehr zurückgetreten ist. Neun Zehntel der jetzt meist gelesenen Autoren sind den **Heimatdichtern** im engeren oder weiteren Sinne zuzurechnen. Die Vorliebe für optimistische, ein wenig schönfärberische Bücher ist bestehen geblieben. Wenn auch ein wirklich echter Realismus noch nicht gewünscht wird, so hat man sich doch der übelsten Backfisch-Sentimentalität entwöhnt. So ist z. B. die Eschstruth, die im Vorjahre an fünfter Stelle stand, weit in den Hintergrund gerückt. Die typischen Optimisten, Herzog und Ganghofer, haben ihre „führende Stellung" behauptet. Löns ist, wohl teilweise infolge der nahezu aufdringlichen Reklame seiner Freunde und Verwandten, weiter nach vorn gerückt, dagegen ist das durch Reklame aufgepeitschte Interesse an Heinrich Mann recht abgeflaut und beschränkt sich jetzt auf enge Kreise. Die Bonsels-Schwärmerei hat noch nicht nachgelassen. Brausewetter wird nur noch im Osten viel gelesen. Bloehm hat auch mit seinen neuesten friedlicheren Büchern den ersten Platz, den er zeitweilig wohl inne hatte, nicht wieder erreichen können. — Von **ausländischen** Autoren wurden folgende als meistverlangte genannt: Dostojewsky (15mal genannt)), Dolstoi (12), Strindberg (11), Rolland (9), Hala (9), Hamsun (8), Tagore (8), Dumas (7), Sick (4), Flaubert (3), Geiserstam (3), Gorki (3), Ibsen (3), Marrhat (3); je zweimal genannt: Andersen-Nexö, Balzac, Barbusse, Dickens, Franck, Gjellerup, Lagerlöf, Maupassant, Sienkiewicz, Marc Twain, Verne; je einmal genannt: Bang, Elvestad, Green, Jacobsen, J. V. Jensen, Kipling, Knudsen, Maartens, Scott, Turgenjew, Wilde. Das Niveau dieser Liste ist im ganzen genommen höher als das der deutschen Autoren. Unter den Ausländern wird schon durch Verlag und Uebersetzer eine strengere Auswahl getroffen. Es wäre falsch, anzunehmen, diese Listen zählten nun etwa die „Lieblingsschriftsteller des deutschen Volkes" oder etwas ähnliches auf. Auch diese Listen sind vielmehr schon entstanden in einer **Wechselwirkung** zwischen dem ganz freien Geschmack des Publikums und der sichtenden Arbeit der Büchereien. Eine Rundfrage bei allen erwachsenen Deutschen würde ein ganz anderes Bild ergeben, sie würde möglicherweise zeigen, daß die Lieblingsautoren des deutschen Volkes jetzt etwa Anny Wothe oder Hedwig Courths-Mahler wären, Autoren also, die in einer gut geleiteten Bücherei kaum vertreten sein dürften. (Frankf. Ztg.)

Ein unbekanntes Bild von Käthchen Schönkopf. Von Goethes Leipziger Geliebten, seinem „ersten Mädchen", wie er es nennt, war bisher lediglich ein Minaturgemälde bekannt. Nun bringt ein demnächst erscheinendes Büchlein: „Goethes erstes Mädchen" von Heinrich Teweles (Wien, Verlag Wila) nach dem Prager Tagblatt eine bisher unbekannt gebliebene Silhouette, die der Archäolog und Goethe-Sammler Dr. Ludwig Pollak in Rom dem Verfasser zur Veröffentlichung überlassen hat. Die Silhouette (in zwei Exemplaren, nach rechts und nach links gewandt) wurde von Dr. Pollak bei einer Auktion des Nachlasses von Friedrich Theodor Kräuter erworben, der 1805 Schreiber an der Bibliothek in Weimar war und von 1818 an als Privatsekretär Goethes namentlich die Ordnung seines Archives zur Zufriedenheit des Dichters durchführte. Die Silhouette zeigt den Kopf eines jungen Mädchens mit dem kurzen Näschen und den schelmisch geschürzten Lippen, wie sie wohl dem Miniaturbild entsprechen könnten, in der hohen kunstvollen Frisur der damaligen Zeit. Den Rahmen der Silhouette bildet ein zierliches, oval ausgespartes Geflecht in brauner Farbe mit der Unterschrift „J. W. Goether fecit." Ein Künstler dieses Namens hat sich in Leipzig nicht ermitteln lassen. Das Blatt trägt von unzweifelhaft alter Hand, die — nach einer Vergleichung mit seiner Schrift zu schließen — die Hand Kräuters sein dürfte, den Bleistiftvermerk: „Käthe Schönkopf (Goethes Liebe)". In Goethes Briefen aus jener Zeit ist nur an einer einzigen Stelle von Käthchens Silhouette die Rede, ohne daß eine Bezugnahme auf unsere vorliegende nachweisbar wäre. Daß Goethe Käthchens Silhouette geschnitten hat (und nicht, wie die Briefe Käthchens, Behrisch und vieles andere handschriftliche Material in Frankfurt verbrannt ist) und ob es im bejahenden Fall die vorliegende ist, darüber, wie auch die Erwerbung der Silhouette durch Kräuter war keine Sicherheit zu erlangen.

Warum bringen Hufeisen Glück?

Die glückbringende Bedeutung des Hufeisens ist einer der verbreitetsten Aberglauben und selbst in den aufgeklärten Großstädten findet man wohl noch hier und da an der Schwelle des Hauseingangs solch ein Glückszeichen. Man hat den Ursprung dieser Vorstellung in der Antike gesucht und auf die Rosse des griechischen Seegottes Neptun hingewiesen, die für heilig galten. Aber das glückbringende Hufeisen ist im eigentlichen Sinne ein germanischer Glaube und daher am natürlichsten aus der altgermanischen Rosseverehrung herzuleiten. Wodan ist das Pferd heilig und in den altdeutschen Sagen, die den Göttervater unter der Gestalt des wilden Jägers feiern, spielt auch das Hufeisen seines Pferdes eine wichtige Rolle. Auch der Stoff war schon bedeutungsvoll, denn Eisen galt als ein Schutzmittel gegen böse Geister, gegen Krankheiten und Dämonen. Selbst die Nägel mit denen das Hufeisen befestigt wird, halten einen segenspendenden Einfluß. Etwas Geheimnisvolles lag auch in der Form des Hufeisens; es wurde nämlich im Zusammenhang mit dem mystischen Zeichen des „Drudenfußes" gebracht. Wie dieser nur wirksam ist, wenn seine offene Seite nach außen, die Spitze nach innen gerichtet ist, so glaubt man auch, daß das Hufeisen nur dann böse Geister und Unheil abwehrt, wenn es mit der Oeffnung nach außen aufgenagelt wird. Wenn ein Hufeisen Glück bringen soll, dann muß es nach einer anderen Sitte gefunden sein und genau so befestigt werden, wie es im Augenblick des Findens lag. Uebrigens hat die Kirche schon früh im Mittelalter den heidnischen Glauben übernommen, und es finden sich häufig Hufeisen in und an Kirchen. Es gibt auch einen besonderen Heiligen, dem das Hufeisen geweiht ist, nämlich St. Eligius, den Hufschmidt, und die „Legende vom Hufeisen" der Goethe eine so schöne dichterische Form verliehen hat, läßt auch Christus seine Aufmerksamkeit auf das am Wege liegende Hufeisen richten, das dadurch seinen besonderen Glanz erhielt.